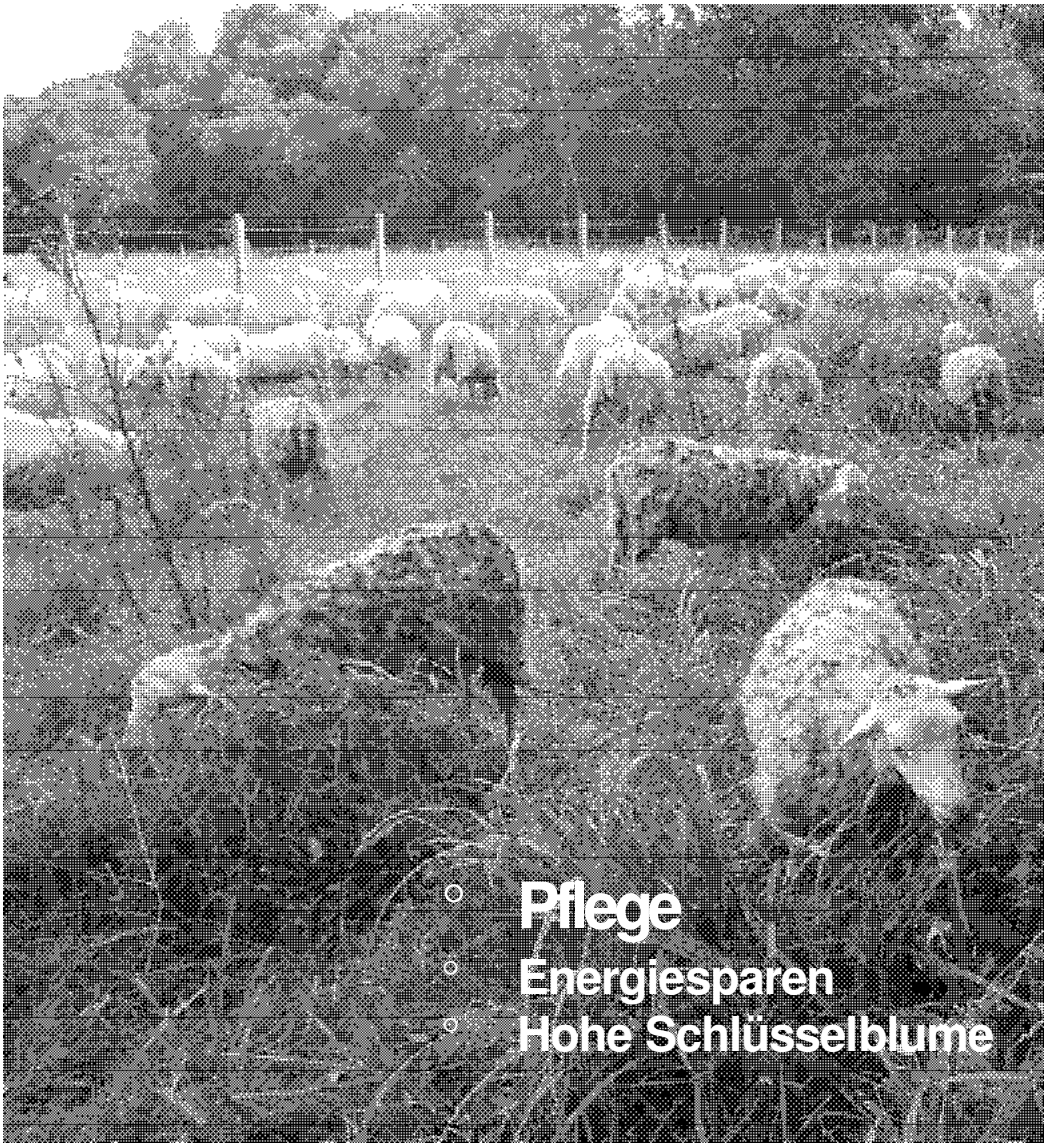
Der Kiebitz

1 / 05



- Pflege
- Energiesparen
- Hohe Schlüsselblume

Inhalt

Pflege
3 Pflegeeinsätze der AGNU 2004
4 Hildener Heidemoore
7 FFH-Gebiet DE-4807-302
8 Quer durch die Heide und den Hochwald
10 Pflege "auf hohem Niveau"
11 Pflege der Nistkästen in Haan und Gruiten
12 1000 Weiden und kein Kauz
15 Artenschutz vs. Aktionismus
17 AGNU-Jugend
19 Exkursion
19 NSG Stilleking bei Lüdenscheid

Haan
20 Haaner Splitter
20 Biotonne in Haan
21 Wein für Kiebitze

Vögel
24 Der UHU
24 Freud und Leid eines Gartenbesitzers
25 Liebenswerte "Exoten" in Haan

Pflanzen
26 Schlüsselblume kommt spät
27 Orchidee des Jahres 2005
29 Obstsortenlisten aus historischen Büchern

AGNU Haan e.V.
29 Umwelterlebnistag 2005 - 22.Mai 2005
30 Email
30 Prominente lesen den Kiebitz
30 Leserbrief

Energie
31 Nutzen Wärmepumpen die Erdwärme?
32 Kraft-Wärme-Kopplung
33 Stoppt den Stromklau
33 Teuer
34 Vor der Urlaubsreise Stecker ziehen
35 Viel Wind um Wind

Lebensmittel
35 Dioxin im Frühstücksei
36 Faltblatt zum Ökologischen Landbau
37 Foodwatch: Fleisch ist zu billig

Deutschland
38 Großstadtvögel I
38 Großstadtvögel II
38 Bunker und Höckerlinie erhalten
39 Direktrecycling
40 Opel ist überall
40 Jobmotor Umweltschutz
41 Um die Ecke denken

Rubriken
2 Impressum
22 Wann, was, wo, wer?
25 Einkaufen beim Erzeuger
42 Und sonst?
43 Aufnahme-Antrag
43 Herzlichen Glückwunsch
44 AG Natur + Umwelt Haan e. V.

Impressum

Der Kiebitz ist die Zeitschrift der AG Natur + Umwelt Haan e.V. Für Mitglieder der AGNU Haan e.V. sowie der Haaner Ortsgruppen von BUND, NABU und RBN ist der Bezug im Jahresbeitrag enthalten.
Herausgeber: AG Natur + Umwelt Haan e.V.
Postfach 15 05, 42759 Haan
Email: Kiebitz@AGNU-Haan.de
Internet: http://www.AGNU-Haan.de
Redaktion: Frank Wolfermann, Sven M. Kübler
Titelbild: Schafbeweidung am Spörkelnbruch, Armin Dahl
Autoren dieser Ausgabe: A. u. H. Baum, Armin Dahl, Bert van Dijk, Hubert Flintrop, Ortrud Hasenfuß, Volker Hasenfuß, Bärbel Höhn, Clemens Hölter, Dirk Jansen, August Lommel, Carl Michaelis, Markus Rotzal, Sigrid van de Sande, Beate Wolfermann
Korrekturlesen: Ortrud Hasenfuß
Auflage: 750
Einzelpreis: 2,00 Euro
Abonnement: 6,00 Euro/Jahr frei Haus
Hinweis: Alle Artikel sind mit vollen Namen gekennzeichnet und können durchaus die Meinung der Redaktion wiedergeben, müssen es aber nicht. Nachdruck ist, mit Angabe der Herkunft, ausdrücklich erwünscht (Belegexemplar erbeten)!
Redaktionsschluss: 17.3.2005

Thema der nächsten Ausgabe: "Wasser"

"Gibt es etwas Dringlicheres als den Schutz der Natur in ihrer Rechtlosigkeit? Haben wir eine größere Aufgabe, als die Schöpfung zu bewahren und damit die Nachwelt zu schützen? Ich kenne keine."

Richard von Weizsäcker

Pflegeeinsätze der AGNU 2004

VOLKER HASENFUß

Diese Ausgabe des "Kiebitz" soll sich hauptsächlich mit dem Thema "Pflege" befassen - Grund genug sich einmal zu fragen, ob wir mit den Pflegemaßnahmen der AGNU überhaupt Erfolg zu verzeichnen haben.

Die Arbeitseinsätze begannen am 10.1.2004 mit der Mahd und Entbuschung der Wiese am Hang des **Düsselberges**. Ziel dieser Aktion war es, den Lebensraum der selten gewordenen Schlüsselblumen zu verbessern.

Am 31.1.2004 wurde dann bei weniger guten Witterungsbedingungen die Feuchtwiese im **Düsselbogen** gemäht und einige Weiden auf den "Kopf" gesetzt. Die frisch entschlammten Teiche erhalten nun wieder mehr Sonne, was sicher zu einer Ausbreitung der vorhandenen Amphibien führt.

Die ursprünglich am 28.2.2004 geplante **Bachreinigung** im Ittertal musste leider wegen Schnee kurzfristig abgesagt werden. Der **Krötenzaun** am Hermgesberg konnte dagegen - wie vorgesehen - am 6.3.2004 aufgebaut werden.

Nach der Sommerpause haben wir am 18.9.2004 die Orchideenwiese im **Klärteichbecken** der Grube 7 gemäht mit einer Riesen-Beteiligung von jungen und älteren AGNU-Mitarbeitern sowie Mitgliedern des Arbeitskreises Heimische Orchideen und des Naturwissenschaftlichen Vereins Wuppertal sowie der Realschulklasse von Frau Welp. Hier hat sich die Pflege in den vergangenen Jahren sehr gelohnt - die Bestände vom Knabenkraut (Dact. fuchsii) und des Zweiblattes (Listera ovata) haben sich vervielfacht, und auch die Bienenragwurz (Ophrys apifera) breitet sich weiter aus. Ohne die jährliche Mahd würde dieser schöne Bestand an Orchideen schnell wieder verschwinden!

Am 16.10.2004 haben wir in der **Grube 10** gearbeitet, d.h. noch einige Birken gefällt und den Südhang gemäht. Auch hier lohnt sich die Pflege sehr - die Bienenragwurz und einige nicht so häufige Pflanzenarten konnten sich in den letzten Jahren ausbreiten. Viele südexponierte Halbtrockenrasen auf Kalk gibt es im Kreis Mettmann sicher nicht.

Am 23.10.2004 trafen sich die "Pfleger" in der **Grube 7**. Auch dort wurden die Hänge entbuscht, die Wiesen gemäht und ein Teil der ebenen Fläche von Birken- und Weidenaufwuchs befreit - gerade hier konnte sich die Golddistel sehr verbreiten. Der Bestand der Bienenragwurz hat sich nach dem trockenen Jahr 2003 wieder gut erholt.

Die **Amphibienteiche** im Bereich der Grube 7 brauchen zur Zeit nicht viel Pflege - die wird in kleineren Aktionen besorgt. Die Tümpel sind von den Amphibien sehr gut angenommen worden; nach dem Verschwinden des Wassers aus dem Tiefschlitz hatten sie auch keine anderen Möglichkeiten mehr. Nur der westliche Teil der Grube 7 wird durch die RWK noch mit Düsselwasser beschickt. Dort sollten mittelfristig noch weitere Teiche entstehen, damit Kreuz-

und Geburtshelferkröten, andere Amphibien und Libellen ausreichend Lebensräume vorfinden!

Am 6.11.2004 wurde die Schlüsselblumenwiese am **Düsselberg** erneut gemäht und ein Amphibientümpel an der Düssel etwas vertieft. Der Erfolg wird sich hoffentlich zeigen.

Der für den 20.11.2004 geplante Einsatz am **Düsselbogen** ist witterungsbedingt ausgefallen. Teile des Feuchtgebietes sind später von einer kleinen Truppe gemäht und das Mahdgut abgeräumt worden.

Der letzte Einsatz des Jahres 2004 fand am 11.12. im Moor am **Taubenberg** statt, also auf Hildener Gebiet. Dort wurden in Randbereichen - nach Absprache mit der Unteren Landschaftsbehörde und dem Forst - etliche Birken gefällt. Die ULB hat kurze Zeit später einige Flächen in diesem Gebiet mit einem Bagger abplaggen lassen; so ergeben sich für Sonnentau, Ährenlilie und andere seltene Pflanzen wieder gute Ausbreitungsmöglichkeiten.

Die AGNU bedankt sich an dieser Stelle bei der ULB und dem Forst für die Genehmigungen.

Ein ganz besonderer Dank gilt aber auch den vielen AGNU-Helfern, die bei fast jedem Wetter draußen "gewühlt" haben, den Frauen für Kaffee und Kuchen und dem "**Haus Poock**" für den leckeren Eintopf bei vielen Einsätzen.

Die Feuchtwiesen im **Spörkelnbruch** mit einem sehr großen Bestand an Knabenkraut (bis zu 6000 Dact. maculata) und einigen anderen seltenen Pflanzen- und Tierarten bereiteten einige Sorge. Die Wiesen wurden jahrelang von der ULB gemäht. In den letzten 2 Jahren wurden die Wiesen von Schafen beweidet, leider für die meisten Pflanzen und für die Orchideen zur falschen Jahreszeit. Der Bestand blühender Orchideen ist bis auf ca. 1500 Exemplare zurückgegangen. Nach Beendigung des Kulturlandschafts-Programmes im Jahr 2005 sollten die Feuchtwiesen wieder mit dem Balkenmäher gemäht werden.

Hildener Heidemoore

Patienten im Erholungswald

ARMIN DAHL

Tief im Stadtwald verstecken sich die Relikte der ehemaligen Heide. Obwohl sie seit langem unter Schutz stehen, ist ihr Zustand eher traurig. Schuld daran sind die üblichen Verdächtigen: Entwässerung und Wegebau, Aufforstung und starker Erholungsdruck.

Ein diesiger Novembermorgen, ungemütlich und klamm, die Bäume noch tropfnass von der Nacht. Wir stellen unser Auto auf den Parkplatz hinter der Waldschenke, die Tochter findet das Wetter auch ungemütlich und motzt, aber da muss sie durch: Der Papa hat sich in den Kopf gesetzt, mal wieder den Taubenberg zu besuchen. Also Kinderwagen ausladen, Kind mit Schnuller einpacken, Regenhaube drüberziehen, Wanderschuhe anziehen und Abmarsch.

Auf unserem Weg durch den Forst überholen uns die ersten Jogger, ein paar wetterfeste Hundespaziergänger kommen uns entgegen, danach ein verdreckter Mountainbike-Fahrer. Richtig still wird es hier niemals, das Rauschen von Elberfelder Straße und Autobahn ist deutlich zu hören.

Ein paar mittelalterliche Damen in bunter Ballonseide, mit Stirnbändern und Skistöcken bewaffnet, kommen uns geschwätzig entgegengeklappert, ein vielstimmiges "Guten Morgen" tönt dem merkwürdigen Mann mit dem Kinderwagen und dem Fernglas entgegen. Zwei Soldaten mit Helm und Gewehr hasten an uns vorbei, der Waldkaserne entgegen: Nicht nur am Hindukusch, sondern auch in Hilden wird die Republik verteidigt. Langsam reicht es mir mit dem Besucherdruck.

Wir nähern uns einer kleinen Brücke, ein kleines Bächlein darunter. Dir wird das Gluckern gleich vergehen, Biesenbach! Aber noch weißt Du nichts von Deinem Schicksal, armes Rinnsal: Noch 200 Meter, und Du endest fürs erste in dem Teich am Waldschwimmbad. Weiter geht's durch den nassen Nadelwald.

Ein dreieckiges grünes Schild mit einem Seeadler darauf steht vor einem jungen Stangenholz, der Wald wird lichter, ein paar Erlenzeisige klimpern in den Bäumen herum, von ferne ruft der Schwarzspecht. Birken leuchten weiß, unansehnliches Gebüsch aus Faulbaum versperrt die Sicht auf eine kleine Lichtung, darauf ein paar dürre, unansehnliche Sträucher mit rötlichen Blattresten: Gagelstrauch, **die** typische Pflanze der atlantischen Heiden. Wir sind da! Naturschutzgebiet Hildener Heide, Teilfläche "Östlich Taubenberg", für Eingeweihte eine der Sahneschnitten im Kreis Mettmann.

Eine Heide stellt man sich allerdings landläufig etwas anders vor, weiträumig, offen, baumfrei, vielleicht am Horizont ein paar Schafe oder Kühe darauf. Diese Lichtung hier ist etwa so groß wie ein Handballfeld, als Naturschutzgebiet eher ein Witz, umgeben von Wegen, Wassergräben und Wald. Immerhin, auf diesem Fleckchen hat ein Hildener Forscher noch 1987 über 280 Schmetterlingsarten nachgewiesen, hier wachsen seltene Pflanzen wie die Glockenheide, der fleischfressende Sonnentau und die Moorlilie. Und hier wollen wir in ein paar Tagen der Heide eine neue Chance geben.

Operation mit der Motorsäge

Sechs Wochen später: Zusammen mit dem Landschaftswart machen wir einen erneuten Besuch. Heute ist es knackig gefroren, die Toch-

Diagnose: Inkontinenz

Im Stadtwald braucht jeder ordentliche Weg einen Seitengraben, vor allem wenn er an ein Moor grenzt. Die Folge sind Schutzgebiete, welche das Wasser nicht halten können. Oder geht's vielleicht auch anders?!
(Foto: Armin Dahl)

ter schläft nach ein paar Schritten selig im warmen Kinderwagen, die Jogger sind freundlich, nur einmal streckt ein nicht angeleinter Fiffi seinen Kopf in den Kinderwagen: "Der tut nix der will nur spielen". Ich kann verzichten.

Der AGNU-Pflegeeinsatz liegt schon vier Wochen zurück, damals haben wir mit knapp 30 Aktivisten aus Haan, Hilden und Solingen die Freifläche am Taubenberg erheblich vergrößert, das heißt Bäume gefällt, Büsche abgesägt, Gräben verstopft. Das war wieder so ein Samstag mit Motorsägenmief und Matsch an den Stiefeln. Nach uns kam noch der Baggerfahrer, hat im Auftrag der Unteren Landschaftsbehörde an ein paar Stellen den Oberboden abgetragen.

Das haben die Hildener in schlechten Zeiten mit der Platthacke gemacht, die historische Nutzung der Pflanzendecke als Einstreu im Stall förderte das Wachstum von Sonnentau, Sumpf-Bärlapp, Moorlilie und Heidekraut. Heutzutage zahlt Europa für das sogenannte "Abplaggen" Geld, denn das kleine Heidemoor am Taubenberg ist ein kleiner Knoten im Netzwerk "Natura 2000", ein sogenanntes FFH-Gebiet.

Im Moment sieht es hier aber ziemlich schlimm aus, zertrampelte Grasbüschel, Baggerspuren, Reisighaufen, Baumstümpfe: Das Naturschutzgebiet wirkt wie ein Patient nach einem ziemlich üblen Aufenthalt in der Chirurgie. Aber immerhin, ein Anfang ist gemacht: Operation durchgeführt, Patient noch nicht gerettet, aber stabil. Wir schieben ab, vorbei an ein paar Joggern, zurück zum Parkplatz, von ferne rauscht die Autobahn herüber.

Fast hätte ich es vergessen: Das Wort "Heide" kommt von "hüten": Im Sommer zieht noch der Wanderschäfer durch das Moor, Schafe und Ziegen sollen die frisch ausgetriebenen Gehölze herunterfressen. Die Besenheide wird durch den Verbiss verjüngt, das Pfeifengras im Moor soll zurückgedrängt werden. Hoffentlich geht Europa nicht das Geld aus...

Diagnose: Schattendasein

Die Eichenaufforstung am Rande des Heidemoores (rechts im Hintergrund) soll in den nächsten Jahren verschwinden. (Foto: Armin Dahl)

Die Eichen-Schonung am Taubenberg muss noch gerodet werden, auf diesem mageren Standort kann der Forst sowieso kein Geld verdienen. Und vielleicht lässt sich der Förster erweichen und der tiefe Entwässerungsgraben am Wanderweg kann endlich verschwinden. Vielleicht schaffen wir in ein paar Jahren wieder den Anschluss an das kleine Gagelstrauch-Moor am Sandbach, ein paar hundert Meter hangabwärts. Eine Vernetzung der Heidemoore, wie es der Biotop-Managementplan schon seit 15 Jahren fordert. Und dann können sie wieder wachsen und gedeihen, die kleinen Heidemoore im großen Hildener Stadtwald.

FFH-Gebiet DE-4807-302 "Hilden-Spörkelnbruch"

Teilfläche: NSG D 2.2-2e "Hildener Stadtwald / östlich Taubenberg"

Größe gesamt: 1,59 Hektar

Diagnose: Schwer beschädigt, aber noch zu retten.

* Der Patient leidet vor allem unter Aufforstungen und Entwässerung
* Etwa 2/3 der Fläche ist aufgeforstet oder verwaldet, hier finden sich Lärchen, Kiefern, und Eichen aus Zeiten intensiver Forstwirtschaft, hinzu kommt unerwünschte Verbuschung durch Erlen, Birken und Faulbaum.
* Zahlreiche Gräben durchziehen das Gebiet, besonders entlang des Forstweges wird die Fläche stark entwässert. Der Abzugsgraben zum Bürenbach ist stark eingetieft und wird mehrmals im Jahr gereinigt und ausgehoben.
* Spaziergänger, Jogger, Hundebesitzer und Pilzsammler stören nicht nur die Vogelwelt und verursachen Trittschäden.
* Durch die Insellage im Stadtwald fehlen der Tier- und Pflanzenwelt Austauschmöglichkeiten mit ähnlichen Gebieten der Umgebung. Das nächste vergleichbare Gebiet liegt am Sandbach, etwa einen Kilometer entfernt

Therapie: Genug Wasser und frische Luft, Ruhe

* Besonders wichtig ist ein möglichst hoher Grundwasserstand durch den Verschluss der (Wegeseiten)-Gräben.
* Die Freifläche sollte erweitert werden, dazu ist vor allem die Rodung der Eichenaufforstung notwendig. Standortfremde Gehölze an den Rändern des Gebietes sollten entfernt werden (Lärche, Kiefer, Erle).
* Damit die Verbuschung nicht weiter voranschreitet, sind regelmäßige Pflegemaßnahmen notwendig, entweder mit Freischneider und Motorsäge oder durch schonende Beweidung mit Schafen.
* Eine Erweiterung des Naturschutzgebietes wird bereits im Biotopmanagementplan von 1992 vorgeschlagen. Dabei sollten alle Heidereste, Quellfluren und der angrenzende Moorbirkenwald einbezogen werden. Ausreichende Pufferzonen gegen unerwünschte Störungen sind notwendig.

Quer durch die Heide und den Hochwald

Aus dem Heimatbuch der Gartenstadt Haan von August Lomberg, Rektor i.R., herausgegeben 1928 vom "Verlag der Stadt Haan"

ABGESCHRIEBEN VON ORTRUD HASENFUSS

Zwei Arbeitseinsätze der AGNU im Winter 2004/2005 in der Hildener Heide am Taubenberg und am Kesselsweier veranlassten mich, diese Wander-Schilderung abzuschreiben und Ihnen eine Nach-Wanderung zu empfehlen. So können Sie selbst erleben, was sich in den fast 80 Jahren geändert hat.

"Die Hauptstraße folgend, überschreiten wir am Bahnhof die Eisenbahn. Gleich hinter der Brücke biegen wir rechts ab und ziehen die Bahn entlang. Zur Linken liegt eine Gruppe älterer Häuser, **Buschhöfen** genannt. Wo sie zu Ende geht, biegen wir links in den Fußweg ein, der uns zum **Schützenplatz** führt. Zur Rechten liegt das **Friedensheim** mit seinem Nutzgarten und ausgedehnten Park. Dann folgt die **Püttdelle**, ein tiefgelegener, quellenhaltiger Grund, dem auch der Haaner Sprudel entquillt.

Wir kommen nun zu der **Hochdahler Straße**, die wir jedoch nach wenigen Schritten wieder verlassen, um jenseits des Baches den Heidepfad zu gewinnen. Unbekümmert darum, ob der Pfad bald breiter, bald schmaler wird, ob er hügelauf oder hügelab führt, schreiten wir immer in derselben Richtung geradeaus. Der plätschernde Sandbach zur Linken gibt uns andauernd das Geleite. Schön ist's in der Heide, wenn im Mai der Ginster blüht, aber noch schöner, wenn im August das Heidekraut im vollen Blütenschmucke prangt und die Luft mit seinem würzigen Duft erfüllt. Kein Wunder, dass sich alsdann das Heer der Touristen einstellt, um kreuz und quer die Heide zu durchwandern. Zu gewöhnlichen Zeiten aber ist es einsam und still in der Heide; wir können stundenlang wandern, ohne einem Menschen zu begegnen.

Nachdem wir auf unserem Pfade die Sandstraße gekreuzt haben, gelangen wir in ein **Kiefernwäldchen**, ein Teil desselben samt seiner Umgebung ist von dem Verein der Naturfreunde in einen Naturschutzpark umgewandelt und eingezäunt worden *(Anm. heutiges AGNU-Haus)*, so dass wir zu einem kleinen Umwege genötigt sind. Dann kommen wir an **Kartoffeläckern** vorbei *(Anm. heutiger Segelflugplatz)*. Weite Strecken der Heide, die noch vor wenigen Jahren als Ödland galten, sind hier unter den Pflug genommen. Soeben ist ein Bauer damit beschäftigt, mit Pferd und Egge den dürren Boden aufzulockern, wobei dichte Staubwolken aufgewirbelt werden.

Wir nähern uns nun einem Gutshof, **Kesselsweier** genannt, der uns schon längere Zeit im Auge lag. Das schnatternde und gackernde Hausgeflügel bringt etwas Leben in die Szenerie. Kurz vor dem Hofe wenden wir uns nach rechts, dem Waldweg nach, und bleiben auf diesem Wege wohl eine Viertelstunde lang. Zur Linken türmt sich die dichtbewaldete Kuppe des **Taubenbergs** auf. Zusehends wächst die Heide zu beiden Seiten. Das junge Kiefergehölz hat bereits fingerlange frische Triebe aufgesetzt, gleich den Kerzen eines Christbaumes. Hoch in die Luft steigt die Lerche und erfreut unser Herz durch ihre jubelnden Triller. Die sauberen Wege, die tiefen Abzugsgräben und die jungen Aufforstungen zeigen, dass die Heide in pflegenden Händen ruht.

Wir überqueren wiederholt breite Fahrwege, bleiben aber unentwegt auf unserem Fußpfade. Wir sind hier im Gebiet des großen Heidebrandes vom Jahre 1919. Mehr als dreißig Morgen Kiefernbestände und Heidestrecken wurden da-

mals ein Raub der Flammen. An den älteren Stämmen sind die Brandspuren noch deutlich zu erkennen. Allen Wanderern sei das eine Mahnung, mit dem Feuer recht vorsichtig umzugehen. Eine grünlich schimmernde **Jagdhütte** lockt uns, in einen Seitenweg einzubiegen. Sie deutet an, dass in der Heide auch der Weidmann seine Freude sucht. Alsdann nähern wir uns wieder dem **Sandbach**, der mit seinem tiefgegrabenen Bette und seinen vielfachen Windungen eine reizende Bachlandschaft bildet. Eine in einer Felsgrotte aufgebaute Ruhebank ladet uns ein, für kurze Zeit dem Geplätscher des Baches zu lauschen. Dann gelangen wir zu dem großen, schilfbedeckten **Fischweiher**, der da wie weltverloren im tiefsten Frieden träumt. Zahlreiche Sumpfpflanzen wie insbesondere auch das wuchernde Torfmoos sind daran, ihn in ein Wiesenmoor zu verwandeln. So wechselt in der Heide Bild an Bild und gewährt dem Wandern immer neuen Reiz.....

Doch da wir uns von der lichten Waldherrlichkeit noch nicht trennen können, so ziehen wir in weitausholendem Bogen nach rechts, auf einem Pfade, der bald nach Osten weist. Zuletzt kommen wir an eine Waldwiese, wo sich vor unseren erstaunten Augen abermals ein Waldwunder zeigt. Wir sehen da eine knorrige, mehr als hundertjährige Eiche, die sogenannte **Liewen-Eiche**, deren breitausladende Krone den ganzen Platz beherrscht. In der Nähe zeigt sich als weitere Merkwürdigkeit die seltene **Drillingsbuche**.

Wenn wir uns dann dem Waldrande nähern, so tritt Kellertor vor den Blick, ein ländliches Wirtshaus, das seinen Gästen außer erfrischenden Getränken auch Garten, Tanzsaal und Tanzmusik anbietet. Von hier aus führt die ziemlich eintönige **Flurstraße** geradeaus über Grünewald und Heidfeld nach Haan zurück. Schade, dass das angrenzende **Hühnerbachtal** noch so wenig dem Verkehr erschlossen ist; wir hätten sonst für unsere Heimfahrt einen Weg vor uns, der der seither zurückgelegten Strecke ebenbürtig wäre."

Pflege "auf hohem Niveau"

Einsatz von Seilklettertechnik in Bäumen für den Naturschutz

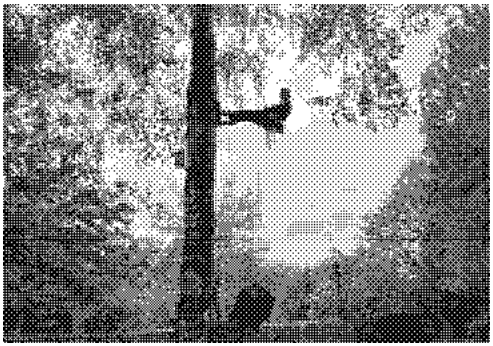
MARKUS ROTZAL

Seit Sommer 2003 verfügt die AGNU und der NABU Kreisverband Mettmann mit mir über einen zertifizierten Anwender für Seilklettertechnik (SKT) und eine entsprechende Ausrüstung.

Seit mehreren Jahrzehnten wird in den USA, England, den Niederlanden und in Frankreich eifrig und offiziell mit SKT in Bäumen gearbeitet. Erst seit ein paar Jahren ist dies auch nach berufsgenossenschaftlichen Vorgaben in Deutschland möglich.

Die Ausbildung

Die Ausbildung ist in von der Gartenbau-Berufgenossenschaft akkreditierten Schulen möglich. Vorausgesetzt wird eine höhentaugliche Eignung, die durch eine spezielle arbeitsmedizinische Untersuchung belegt wird und die alle 24 Monate zu wiederholen ist. Ebenfalls ist ein Erste-Hilfe-Lehrgang nachzuweisen. Die Ausbildung endet mit einer theoretischen und praktischen Abschlussprüfung.



Demonstration der SKT auf dem AGNU - Umwelterlebnistag 2004. Foto: Rotzal

Die Finanzierung

Finanziert wurde die Ausbildung und die Ausrüstung durch eine Kooperation der AGNU, des NABU Kreisverband Mettmann und mit Fördermitteln der Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- Kulturpflege und der Naturschutzjugend Landesverband NRW.

Vorteile

Gegenüber herkömmlichen sog. Aufstiegsmitteln bietet die Seilklettertechnik entscheidende Vorteile. Sie kann unabhängig von Boden-, Gelände- und Standortbedingungen nahezu überall eingesetzt werden. Der Anwender hat eine unvergleichbare Beweglichkeit besonders in Baumkronen bis hin in den Feinastbereich. Das Baumumfeld wird nicht durch Störungen (wie Verdichtung oder anderen mögliche Flurschäden wie z.B. von Fahrzeugen) beeinträchtigt. Auch der Baum selber, welcher nur mit Stegeisen bestiegen werden darf, wenn dies der Fällung dient, wird nicht durch die Anwendung von SKT beschädigt. Obwohl dieses Verfahren für manchen Betrachter einen recht abenteuerlichen Eindruck vermittelt, ist es erstaunlich sicher. Im Vergleich zu Leitern, die in solche Höhen wie die SKT vordringen oder Fahrzeugen mit Hubarbeitsbühnen, handelt es sich um ein Arbeitsverfahren mit relativ niedrigen Anschaffungs- und Unterhaltskosten, welches aber wirtschaftliches und preisgünstiges Arbeiten ermöglicht.

Möglichkeiten (sehen...

Mit der Seilklettertechnik sind nahezu alle Pflegearbeiten an und in Bäumen möglich. Weiterhin lassen sich sog. "Problemfällungen" durch Abtragen des Baumes in mehreren Abschnitten realisieren.

Für den Bereich des Naturschutzes lassen

sich im besonderen Arbeiten durchführen, die mit dem Installieren, Kontrollieren und Reparieren verschiedenster (Vogel-) Nisthilfen zusammenhängen. Auch das genauere Beobachten von Organismen, die sich sonst an nur schwer zugänglichen Orten (wie z.B. Fledermausquartiere, Raubvogelhorste etc.) aufhalten, kann durch dieses Verfahren ermöglicht werden.

Ein anderer, immer beliebter werdender Einsatzbereich für die Seilklettertechnik ist die Umwelt- und Erlebnispädagogik.

... und nutzen)

Wenn Sie ein naturschutz- oder landschaftspflegerisches relevantes Problem oder eine entsprechende Fragestellung haben, das womöglich mit der Seilklettertechnik gelöst bzw. bearbeitet werden könnte, stehe ich Ihnen gerne mit Rat und Tat zur Verfügung.

Markus Rotzal, Westring 393, 42329 Wuppertal, Tel.: 0175 / 1419665, oder am einfachsten: Mail to mrotzal@agnu-haan.de

Pflege der Nistkästen in Haan und Gruiten

VOLKER HASENFUSS

Wie in den vergangenen Jahren sind auch im Herbst/Winter 2004/2005 wieder über 300 Nistkästen gereinigt und z.T. repariert bzw. ersetzt worden.

Fast alle Kästen sind angenommen worden - 70 bis 80% aller Kästen waren besetzt. Nicht besetzt waren leider die angebrachten Halbhöhlen. Die Halbhöhlenbrüter, z.B. Gartenrotschwanz, Trauer- und Grauschnäpper, gibt es in unserem Gebiet kaum noch.

Sehr erfreut waren wir über einige "Fehl"-Belegungen durch Mäuse, Hornissen und Siebenschläfer. Regelmäßig brütet auch ein Blaumeisenpärchen in einem riesigen Fledermauskasten.

Die aufgehängten Hohltaubenkästen waren fast alle belegt - ein sehr schöner Erfolg. Bei einem der Kästen ist das riesige Einflugloch jedoch vom Kleiber auf seinen Körperumfang verkleinert worden durch Zukleistern mit lehmhaltigen Material (daher der Name "Kleiber").

Sehr erfreulich war auch die Belegung der Wasseramselkästen im Itter- und im Düsseltal durch die Wasseramsel und z.T. durch die Gebirgsstelze. In den unter Brücken angebrachten Kästen sind die brütenden Vögel relativ sicher vor frei laufenden Hunden und Katzen. Nur gelegentliches Hochwasser kann die Bruten gefährden.

Die in den Scheunen von Landwirten angebrachten Schleiereulenkästen waren teilweise besetzt, manchmal aber auch vom Turmfalken. Die Schleiereulenpopulation in unserem Gebiet vergrößert sich langsam wieder. Alle bekannten Bruten erfolgten in aufgehängten Schleiereulenkästen!

Recht schwierig gestaltete sich die "Aktion Mauersegler". Nach dem Aufruf in der hiesigen Presse, diesen Vögeln durch das Anbringen von Nisthilfen zu helfen, meldeten sich einige Hausbesitzer, bei denen wir in luftiger Höhe dann auch Kästen montiert haben. Rückmeldungen über Erfolg oder Misserfolg sind bislang ausgeblieben. Bei passender Gelegenheit sollen noch Kästen am Haus am Quall, an der Lagerhalle der Felsenquelle und der HTV-Halle angebracht werden.

An dieser Stelle mein Dank an Hans Friebe und Werner Sendtko für die unermüdliche Mithilfe.

**"Am Ende schützen wir nur, was wir lieben,
wir lieben nur, was wir verstehen,
und wir verstehen nur, was uns gelehrt wurde."**

Baba Dioum, senegalesischer Poet

1000 Weiden und kein Kauz

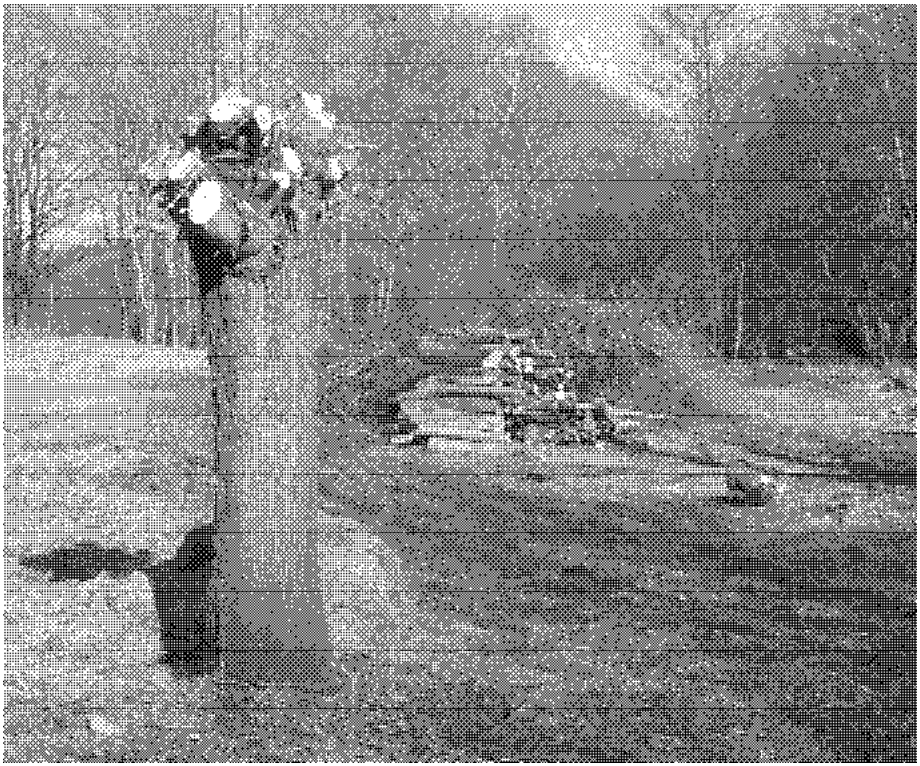
ARMIN DAHL

Die Kopfbaumpflege ist einer der Klassiker des praktischen Naturschutzes. Als Begründung wird häufig der Steinkauz angeführt, der in den Kopfweiden seine Bruthöhlen findet. Die AGNU Haan hat in 20 Jahren weit über 1000 Kopfweiden geschnitten - der Steinkauz ist trotzdem aus der Region verschwunden.

Feuchtkalt hängt der Februarmorgen über dem Parkplatz am "Kesselsweier", ab und zu ein wenig Nieselregen, aber was soll's, beim Arbeiten wird's einem schon warm werden. Also schnell in die Stiefel, Motorsäge und Werkzeug gepackt, und ab. Kopfweidenschneiden am Sandbach ist angesagt, es ist der letzte Pflegetermin für dieses Jahr. Die Jugendgruppe hat schon am letzten Wochenende vorgearbeitet, da war's noch feste gefroren. Heute klebt schon nach ein paar Schritten der Matsch an den Stiefeln, das kann ja heiter werden. Reichlich 30 Weiden sollen das hier sein, darunter einige richtig dicke (und hohe) Brocken, die zum ersten Mal heruntergesägt werden. Das heißt äußerste Vorsicht beim Arbeiten, nachher gibt's dann jede Menge Schwerarbeit mit dem Holz. Damit niemand zu Schaden kommt, fangen die "Säger" schon eine Stunde früher an als die "Schlepper".

Wir verteilen uns entlang des Bachs, bitte unbedingt die Abstände einhalten! Auftanken, ein paar Mal am Starterseil gezogen, schon brüllt die Motorsäge los. Sekunden später hat sie sich durch einen armdicken Ast gefressen, der zu Boden kracht.

Markus und Sven haben sich auch jeweils



(Foto: Armin Dahl)

eine vorgeknöpft, und nach kurzer Zeit sind die ersten drei Kopfweiden "fertig", d.h. alle Äste in 3 Metern Höhe abgesäbelt. Leichtes Pommes-frites-Aroma liegt in der Luft, das ist das verbrannte Bio-Öl aus den Motorsägen, es vermischt sich mit Kaffeeduft aus Thermoskannen. Nach und nach mehren sich die Gestalten auf der Wiese, junge, alte, am Ende so gegen 30 Personen, alle schleppen Äste, Reisig, Holz. Die Wiese matschelt, es bahnt sich eine Schlammschlacht an.

Drei Stunden später, die AGNU-Truppe ist verdreckt wie eine Herde Wildschweine, mampft ermattet aber glücklich ihren Eintopf. Holz und Reisig sind aufgeräumt, die Presse hat ihre Fotos. Als kleines Dankeschön gibt's noch für jeden einen liebevoll gebackenen Steinkauz aus Teig und Mandelsplittern, dann geht's ab nach Hause in die Badewanne. Fertig für dieses Jahr.

So ein Vollbad entspannt, langsam setzt die Hirntätigkeit wieder ein: Der Steinkauz ist in Haan schon seit Jahren verschwunden, der letzte lebte nach meinen Informationen Mitte der 90er Jahre in Gruiten in der Scheune vom Bauern Imbusch. Der hat mittlerweile seine Rindviecher verkauft, in seinen Stall eine LKW-Spedition untergebracht. Und die AGNU-Aktiven müssen sich seitdem selbst ihre Käuze backen. Besteht auch nur die geringste Chance, jemals (wieder) welche anzusiedeln? Und wenn ja, gehen die dann in "unsere" Kopfweiden?

Frisch gebadet zieht es mich ans Bücherregal und vors Internet. Erst einmal die Fakten zusammentragen, Verbreitung und Gefährdung, Lebensraumanspruch, mögliche Schutzmaßnahmen etc.

Warm und Trocken

Der Steinkauz (lat.: *Athene noctua*) kommt nicht nur bei uns, sondern auch in asiatischen Hochgebirgen und im Mittelmeerraum vor. In Europa, Nordafrika und Asien bewohnt er Regionen mit felsenreichen Erosionslandschaften, Flussterrassen, Felsen, Steppen, Halbwüsten und Wüsten, die genug Höhlen zur Brut und als Tagesversteck bieten.

Der Steinkauz war früher im Mittelmeerraum, insbesondere in der Landschaft um Athen weit verbreitet und zierte gemeinsam mit der Göttin Athene zahlreiche Münzen. Doch schon während der Römerzeit war der Mensch den Eulen nicht nur freundlich gesonnen: Nach einer Überlieferung aus der damaligen Zeit wird geraten, die Eule dreimal zu umkreisen. Wegen ihres starren und fixierenden Blickes würde sie sich dabei ihren außergewöhnlich beweglichen Hals selbst umdrehen.

Im Mittelalter wurde der Steinkauz in vielen Gegenden Deutschlands als Totenvogel gefürchtet, den man mit Hexen und dem Teufel im Bunde glaubte. Eulen wurden über die Eingangstür genagelt, um Unglück und Tod vom Haus und seinen Bewohnern abzuwenden. Traf man einen Steinkauz beim Brutgeschäft an, so wurde er mitsamt seiner Brut im Brutbaum eingemauert. Der nächtliche Ruf des Steinkauzes ("kuwitt": komm´ mit) wurde im Mittelalter als Ankündigung des nahenden Todes gedeutet. Eine Anekdote am Rande: In Italien wurde der Steinkauz als Lockvogel bei der Singvogeljagd benutzt, gleichzeitig galt er als Symbol für die Damen des horizontalen Gewerbes und hat den gleichen Namen ("civetta").

In Mitteleuropa folgte der Steinkauz dem Menschen in die durch Rodung und Viehwirtschaft entstandene offene Landschaft. Dabei gilt der Steinkauz als "wärmeliebende Tieflandart", in unseren Breiten sind vor allem eine trockene und warme Brutzeit zur erfolgreichen Jungenaufzucht notwendig. Erwachsene Steinkäuze sind sehr standorttreu, dadurch verhungern viele in langen, schneereichen Wintern. Diese Populationseinbußen können erst nach etlichen Jahren - wenn überhaupt - ausgeglichen werden.

Der Steinkauz braucht offene Landschaft, wichtig ist unter anderem eine ordentliche Entfernung zum nächsten Waldrand, denn einer der ärgsten Feinde des kleinen Kerlchens kommt aus der eigenen Verwandtschaft - der Waldkauz.

Mindestens ebenso wichtig für einen ordent-

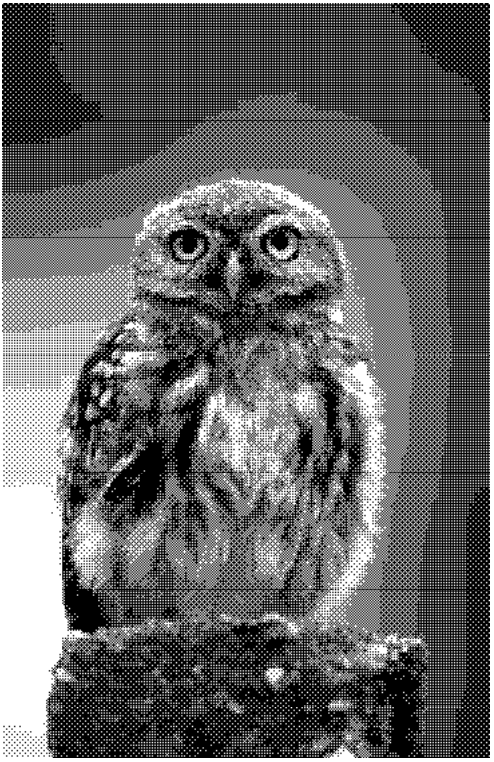
lichen Steinkauz-Lebensraum sind kurzgrasige, ständig offene Wiesenflächen, denn Steinkäuze fressen zwar auch Mäuse, aber eigentlich lieber Regenwürmer, Laufkäfer und Heuschrecken. Die jagen sie bevorzugt zu Fuß, und das geht nur auf kurzgrasigen Flächen, im Süden in Steppen und Halbwüsten. Bei uns vereinigt die "Streuobstweide" Brutplatz und Jagdfläche in idealer Weise.

Steinkauz-Reviere sind groß, als Faustregel gilt eine Mindestgröße von 25 Hektar pro Paar, das sind etwa 50 Fußballfelder. Eine stabile, sich selbst erhaltende Steinkauz-Population braucht deshalb offene, großräumig zusammenhängende, landwirtschaftlich geprägte Landstriche, feuchte Niederungen mit Grünland und Kopfbäumen oder Hof- und Dorflagen mit umliegenden Obstwiesen.

Weg ist weg...

Besonders fatal für Kauz & Co war der starke Rückgang der Weidevieh-Haltung in den letzten Jahrzehnten. Wer es nicht glaubt, kann mal bei unseren Nachbarn in Holland nachschauen, wie dicht der Steinkauz dort in Gebieten mit hohen Rinder- und Pferde-Beständen vorkommt. In Deutschland leben noch etwa 6000 Paare, davon alleine 4500 in Nordrhein-Westfalen. Die besten Steinkauz-Lebensräume liegen derzeit am unteren Niederrhein und im Münsterland. Die weniger optimalen Brutgebiete sind weitgehend geräumt worden. Im Mittelgebirge oberhalb von 150m NN fehlt die Art heute, ebenso auf der Bergischen Heideterrasse, in der Hildener und Ohligser Heide. Die nächstgelegene Steinkauz-Population lebt aktuell in der Rheinebene zwischen Leverkusen und Düsseldorf, z.B. auf der Urdenbacher Kämpe.

Für engagierte Haaner Kopfweiden-Aktivisten bleibt nach Lage der Dinge nur schwacher Trost: Der Steinkauz ist bei uns verschwunden, und die Lebensräume in der Region haben sich in den letzten 50 Jahren so verändert, dass er auch nicht wiederkommen wird: Großräumig offene, zusammenhängende Grünland- oder Heideflächen sind vor unserer Haustüre nicht mehr zu finden.



(Foto: Martin Woike, LÖBF)

Durch Zersiedelung, Aufforstung und Nutzungsaufgabe schrumpfen im Kreis Mettmann die entsprechenden Lebensräume weiter. Wer durch die Haaner Bachtäler streift, kann an vielen Stellen noch die Relikte der ehemaligen Nutzung finden: rostige, zusammengefallene Weidezäune - begraben von einem dichtem Dschungel aus Erlen, Weiden oder Brennnesseln. Und dagegen kann auch die kampfstarke AGNU-Truppe nichts ausrichten. Mittlerweile stehen einige weitere Vogelarten auf der Roten Liste, die von offenen, dörflichen Strukturen abhängen oder profitieren: Die Bestände von Mehl- und Rauchschwalbe nehmen rapide ab, und auch der Haussperling ist schon fast eine Rarität.

...oder doch nicht?

Übrigens: Die Pferdehaltung im Kreis, von vielen Naturschützern immer noch kritisch be-

äugt, könnte dieser Entwicklung meiner Meinung nach etwas entgegensetzen: Erstens ist sie lukrativ, Landwirtschaft mit Pferden lohnt sich. Und jedes halbwegs ordentlich mit Heu gefütterte Pferd "bringt" uns etwa zwei Hektar extensive Heuwiesen und Koppeln zurück, dazu kommen Ställe für Schwalben und Schleiereulen. Und gibt es für Spatz und Goldammer etwas schöneres als einen dicken, frisch glänzenden Pferdeapfel auf dem Feldweg?

Artenschutz versus Aktionismus

Über "Sinn" und "Unsinn" bei der Kopfbaumpflege

MARKUS ROTZAL

Oft sieht man sie entlang von Bachläufen, einer nach dem anderen bis auf den Stamm entastet. Kopfbäume, dessen Mehrzahl die Bruchweiden *(Salix fragilis)* bzw. Hybriden aus Bruchweiden und Silberweide *(Salix alba)* bilden, bieten Lebensraum für viele unterschiedliche Organismen. Aspekte, die dazu dienen, diesen Lebensraum unter Gesichtspunkten des Artenschutzes "effektiv" zu gestalten, sollen im folgenden erläutert werden.

Bevor wir uns fragen, wie wir "am besten" mit Kopfbäumen umgehen, sollten wir uns Ihre Entstehungsgeschichte vergegenwärtigen.

Die "Problematik" der Entstehung und der Kappung

Kopfbäume (abgesehen von solchen, die durch Sturmschäden oder Blitzeinschläge entstanden sind) sind ein Relikt der in den vergangenen Jahrhunderten verbreiteten Scheitelwirtschaft. Hierbei dienten die neu-austreibenden Äste der Bäume als Rohstoff für die verschiedensten Produkte (z.B. zum Flechten von Körben, für Fächer von Fachwerkhäusern oder einfach als Brennholz).

Grundsätzlich steckt hierbei aber ein künstlicher Eingriff die Natur, deren "Natürlichkeit" von vielen Naturschützern so hoch geschätzt wird, dahinter.

Dieser künstliche Eingriff, in der Fachsprache die sogenannte Kappung, zieht jedoch pflanzenphysiologisch erhebliche Folgen, gerade bei beschatteten Altbäumen mit sich, die bis zum Absterben des Baumes führen können. Diese resultiert daraus, da auf einmal genau die pflanzlichen Bestandteile (Feinastwerk + Blattknospen) entfernt werden, die während der Vegetationsperiode die größte photosynthetische Aktivität aufweist und somit der "Motor des Pflanzenkraftwerks" ist.

Konfrontationen mit dem Artenschutz

Oft werden Kopfbaumbestände komplett **und in zu kurzen Zeitabständen** bis auf den Altholzstamm zurückgeschnitten. Dies kann für viele Arten, die man eigentlich schützen will, fatale Folgen haben, da mit einem Mal ein zentraler Bestandteil ihres Lebensraums verschwindet. Hierzu sind im besonderen folgende Beispiele zu nennen:

* Organismen, im besonderen Insekten, für die Weidenblüten von Interesse sind, verlieren, gerade im zeitigen Frühjahr, einen Nahrungsbestandteil.
* Einige Falterarten überwintern in der Form an Weiden, dass sie als Ei oder Jungraupe an den Blattknospen abgelegt werden und dann zusammengesponnene Blätter oder Risse in Ästen als Quartier nutzen.
* (Sing-) Vögel verlieren Deckungs- und Brutmöglichkeiten und leiden unter dem Verlust ihres Nahrungsbestandteiles "Insekten".
* Feldmäuse erfahren massive Störung an ihren (möglichen) Winterquartieren.

Ein Lösungsansatz

Einen ökologisch gut vertretbaren Ansatz für das im vorherigen Absatz angesprochene Problem bietet ein sechsjähriger Schnittzyklus. Hierbei wird alle zwei Jahre jeder dritte Baum entastet (vergleiche Skizze). Gerade bei Falterarten kann durch dieses Verfahren eine Wiederbesiedelung der entasteten Bäume durch die nicht entasteten Nachbarbäume erfolgen.

"Bei der gedankenlosen Vereinheitlichung der Vegetationsstruktur brechen dagegen ganze Lebensgemeinschaften zusammen, deren Regeneration - wenn sie überhaupt gelingt - viele Jahre beansprucht." (Wolfgang Wittland in Praxishandbuch Schmetterlingsschutz, LÖBF-NRW, 1997, S. 236)

(Aus: Wolfgang Wittland in Praxishandbuch Schmetterlingsschutz, LÖBF-NRW, 1997, S. 235, Gezeichnet von S. Lechner)

Weitere Konzepte und Ausblick

Wie bereits erwähnt, ist die Herstellung von Kopfbäumen unter den Gesichtspunkten der Pflanzenphysiologie und der Baumpflege im höchsten Maße kritisch zu betrachten.

Im Bezug auf den Naturschutzgedanken macht die Erhaltung und in machen Fällen auch die Neugestaltung durchaus Sinn. Gerade wo es darum geht, bereits vorhandene Kopfbaumbestände zu erhalten, sollte auch eine Pflege stattfinden, da ein "natürliches" Auseinanderbrechen von überalterten (Kopf-) Bäumen und im besonderen Weiden *(Salix)* nur an den wenigsten Standorten toleriert wird. (Was durch das entstehende Totholz in manchen Fällen aber auch durchaus zu begrüßen wäre.) Ein Entasten sollte grundsätzlich somit immer nur dann stattfinden, wenn sonst **nach "kurzer Zeit"** (in einem / zwei Jahren **aber nicht deutlich erst später)** das Auseinaderbrechen des Stammes die unabwendbare Folge wäre. Nur so können die Bäume ihre volle ökologische Bedeutung entfalten.

In vielen Fällen kann die Kappung und so die "Herstellung" eines neuen Kopfbaumes einer totalen Fällung eines Baumes vorgezogen werden, wenn dies mit der Zielsetzung einer Maßnahme vereinbart werden kann.

Nicht "nur" Kopf*weiden*

Außerdem sollte grundsätzlich beachtet werden, dass sich nicht nur Weiden, sondern auch viele andere Baumarten als Kopfbäume eignen und dadurch ökologische Nischen bieten können. Hier sind z.B. Pappelarten zu nennen. Pappeln *(Populus)* haben die Eigenschaft ab einem bestimmten Zeitpunkt der sog. Baumvergreisung *(Resignationsphase)* sehr brüchig zu werden. U.a. führt dies dazu, dass besonders die einh. Schwarzpappeln *(Populus nigra)* kaum noch neu angepflanzt werden. Gerade aber diese Pappel-Art bietet ein gutes und wichtiges Nahrungsangebot z.B. für die Falterarten Kleiner Schillerfalter *(Apatura ilia SCHIFF.)*, Großer Eisvogel *(Limentis populi L.)*, Pappel-Gelbeule *(Cirrhia ocellaris BHK.)* und die in NRW stark gefährdete Ulmen-Gelbeule *(Cirrgia gilvago SCHIFF.)*. Ein brüchig gewordener Bestand an Pappeln ließe sich im Format von Kopfbäumen länger erhalten als in seiner typischen Wuchsform.

Auch z.B. aus Eichen *(Quercus)* lassen sich Kopfbäume "herstellen". Die für Kopfbäume typischen ausgefaulten Höhlen sind an diesen Bäumen besonders stabil und beständig. Aus diesem Grund sind sie besonders attraktiv als Unterschlupf z.B. für den Steinkauz *(Athene noctua)* und einige Fledermausarten.

Literatur:

- Wittland, Wolfgang in Praxishandbuch Schmetterlingsschutz:, LÖBF-NRW: 1997
- Jedicke, Eckhard: Praktische Landschaftspflege: Stuttgart: 1996: Ulmer
- von Malek, Johannes et. al.: Der Baumpfleger : Stuttgart : 1999 : Ulmer

AGNU-Jugend

Exkursions-Angebot 1/2005

ORTRUD HASENFUSS

Bei den "Pflege"-Einsätzen im letzten Herbst/Winter unterstützten wieder erfreulich viele jugendliche Helfer die AGNU-Aktionen tatkräftig. Im Durchschnitt beteiligten sich jeweils 10 Kinder/Jugendliche an den verschiedenen Arbeitseinsätzen. Das ist sehr erfreulich und manche Naturschutzgruppe im Kreis Mettmann beneidet die AGNU um dieses Helfer-Potential.

Da die Arbeits-Einsätze auf die Herbst- und Wintersaison beschränkt sind, möchte die AGNU den Kindern und Jugendlichen auch in der übrigen Zeit die Möglichkeit geben, die Natur näher kennenzulernen und in der Gruppe Spaß in und an der Natur zu haben. Wir möchten deshalb einige Exkursionen in der näheren Umgebung anbieten, bei denen verschiedene Naturbereiche erkundet werden können.

Andreas Kannemann und Jonas Schmitt beim Freischneiden in der Grube 7 (Foto: Rolf Niggemeyer)

Am Freitagabend (4.3.05) haben sich bereits 9 Kinder/Jugendliche und 5 erwachsene Begleiter eingefunden, um die Balzrufe der Waldkäuze im Ittertal zu hören. Die Wanderung im nächtlichen Winterwald war leider nicht so erfolgreich, da bei dem kalten Wetter die Käuzchen nicht in Balzstimmung waren. Trotzdem erfuhren die Anwesenden al-

lerhand Interessantes über die Waldkäuze. Beim Untersuchen der "Gewölle" konnten die winzigen Gebisse und Schädel von verschiedenen Mausarten erkannt werden.

Bei den nächsten Terminen hoffen wir auf wärmeres Wetter. Bei (fast) allen Exkursionen ist eine Anmeldung erforderlich, da die Teilnehmerzahl begrenzt ist. **Bei der Anmeldung wird der jeweilige Treffpunkt bekannt gegeben.**

Termine

Samstag, 16.4.05, 14.00 - 17.30 Uhr
"Unter Fröschen und Molchen - Wir tümpeln" beim Naturschutzzentrum Bruchhausen in Hochdahl.
Anmeldung ab 5.4.05 bei Hasenfuß (Tel. 02129/51365 oder OHasenfuss@AGNU-Haan.de

Samstag, 7.5.05 , 14.00 - 18.00 Uhr
Exkursion "Urdenbacher Kämpe" mit Picknick in der Bio-Station Haus Bürgel
Anmeldung ab 5.4.05 bei Hasenfuß (Tel. 02129/51365 oder OHasenfuss@AGNU-Haan.de

Freitag, 24.6.05, 18 Uhr
Exkursion für **alle** Mitarbeiter zu Orchideen und Kröten
Treffpunkt: Wanderparkplatz Grube 7 (von Gruiten -Dorf aus), Anmeldung nicht erforderlich

Juni/Juli: Glühwürmchen im Ittertal mit anschließendem Grillen
Termin wird kurzfristig bekanntgegeben, wenn die Glühwürmchen auftauchen

9. und 10. Juli, 14 Uhr
Schmetterlingsexkursionen für Kinder ab 6 Jahren, jeweils max. 10 TN
Anmeldung ab 15.6.05 bei Armin Dahl (Tel. 02129/342290) oder ADahl@AGNU-Haan.de

Sofern noch Plätze frei sind, dürfen auch interessierte Freunde/innen mitgebracht werden, auch Begleitpersonen können an den Exkursionen teilnehmen.

Unterstützen Sie den fairen Handel!

Im **Eine-Welt-Laden** finden Sie:

Kaffee, Tee, Honig, Waffeln, Rohrzucker, Schokolade, Gewürze, Geschenkartikel, Dekoration für Feste, Schulbedarf, Bücher, Kalender, Textilien, Körbe, Taschen, Wandbehänge, Teppiche und manches andere, das Sie vielleicht suchen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Der **Eine-Welt-Laden** der Evgl. Kirchengemeinde.

Öffnungszeiten: Mo, Di, Do, Fr 15 - 18.30 h
Mi, Sa 10 - 13.00 h

Die AGNU Haan e. V. lädt ein zur

Exkursion

NSG Stilleking bei Lüdenscheid

Samstag, 2. Juli, 14.^{30} Uhr

...letzter Samstag vor den Sommerferien...

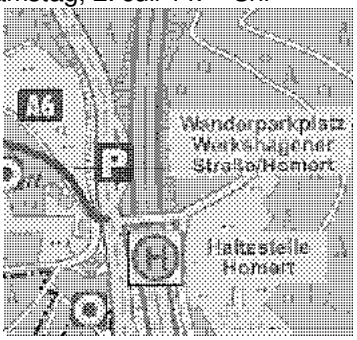
- "Ochsentour" zum Beweidungsprojekt mit Auerochsen
- Magergrünland, Borstgrasrasen, Heideflächen
- FFH-Schutzgebiet mit seltenen Tier- und Pflanzenarten
- Monitoring von Vogel- und Insektenfauna
- Naturschutz und Besucherlenkung im Naherholungsgebiet

"Neue Wildnis" kombiniert mit Naturerleben: Beweidungsprojekte mit Großtieren liegen voll im Trend und ersetzen zunehmend die aufwändige Pflege in Naturschutzgebieten.

Das NSG Stilleking am Südrand von Lüdenscheid ist Rückzugsraum für viele gefährdete Tier- und Pflanzenarten. Der ehemalige Truppenübungsplatz bietet großflächiges, hügeliges Magergrünland und Zwergstrauchheiden. Im Frühjahr und Sommer ist der Blütenreichtum ein besonderes Erlebnis.

Exkursionsleitung
Dipl. Biol. Klaus Kraatz
Umweltamt des Märkischen Kreises

Treffpunkt
Samstag, 2. Juli 14.^{30} Uhr



Anfahrt mit eigenem PKW
Autobahn A 45 Abfahrt Lüdenscheid Süd, im Kreisverkehr Richtung Homert / Meinerzhagen

Strecke:
Über Autobahn Wuppertal-Hagen A 45 Richtung Siegen-Frankfurt
Abfahrt Lüdenscheid-Süd
ca. 80 Km / 1 h Fahrzeit

Mitbringen
Wanderschuhe, Fernglas

Beitrag
10 Euro, Mitglieder der AGNU und Kinder unter 12 J. frei

Anmeldung / Infos Fahrgemeinschaften
AGNU Haan e. V., AK Biotopschutz
Armin Dahl
Tel. 02129- 34 22 90
adahl@agnu-haan.de

Haaner Splitter

ARMIN DAHL

Mühlenbusch

Die Anwohner im Mühlenbusch mokierten sich heftig in der Presse über die ökologische Arbeitsweise des Forstamts, nach dem Motto: "Räumt mal endlich den Wald ordentlich auf". Die Antwort der Stadt Haan kam postwendend: Es dürften nur diejenigen meckern, die nachweislich keinen Grünschnitt über den Gartenzaun werfen..

Birkenzeisige und Bergfinken

Der Klimawandel kommt auch nach Haan, davon sind wir fest überzeugt. In der Richtung vertan hatten sich in diesem Winter einige Vogelarten, die normalerweise im hohen Norden beheimatet sind. Etliche Birkenzeisige waren bis in den März hinein in Unterhaan zu sehen, ebenso große Schwärme von Bergfinken mit über 1000 Vögeln.

Dauerbrachen

A propos Federvieh: Einen Spaziergang wert ist die Gegend rund um Ellscheid und das Mahnerter Bachtal immer schon gewesen. Besonders gewonnen hat diese Ecke von Haan allerdings in jüngster Zeit durch eine Reihe von Dauerbrachen und Ackerrandstreifen, die der Hegering bzw. sein neuer Chef angelegt hat. Der Effekt ist beachtlich, dort wimmelt es nur so von Kleinvögeln: Also das Fernglas nicht vergessen!

Froschteich

Kein rechtes Glück mit den Pflegeterminen hat das NSG Spörkelnbruch, man denke nur an die Orchideen-Beweidung im Mai 2003. Als die Untere Landschaftsbehörde in diesem Januar den Bagger bestellt hatte, um einen neuen Froschteich für Teichfrösche anzulegen, regnete es tagelang heftigst, eine riesige Schlammschlacht in der Feuchtwiese war die Folge. Den Fröschen sei 's gegönnt.

Brackermühle

Die Europäische Wasserrahmenrichtlinie (ein sprachliches und bürokratisches Monstrum) soll bis 2015 alle größeren Fließgewässer in guten Zustand versetzen. So lange hatte die Düssel keine Geduld und nahm im Februar beim Hochwasser das alte Wehr an der Brackermühle auseinander. Wasserverband und Stadt überlegen nun, die Talaue im Neandertal in naturnahen Zustand zu versetzen. Weiter so, Düssel!

Biotonne in Haan

Gibt es da Probleme?

VOLKER HASENFUSS

Sicher gibt es da in vielen Haushalten große Probleme, sonst wäre dieser Artikel nicht entstanden.

Die Verantwortlichen der Stadt Haan und die Entsorger sollten gelegentlich vor der Abholung der Biotonne diese auf ihren Inhalt untersuchen.

Viele Haushalte kaufen Obst und Gemüse abgepackt in Plastikschalen und Tüten. Das gekaufte Nahrungsmittel wird dann bearbeitet und die Bioabfälle "wandern" samt Plastikgefäß in die Biotonne. Diese Unsitte macht die Kompostierung sicher nicht einfacher - und über eine Erhöhung der Abfallgebühren freuen wir uns alle nicht.

Ein besonders krasser Fall war die Entsorgung von einigen Leuchtstoffröhren in der Biotonne!!

Wein für Kiebitze

Auszeichnung für besondere Verdienste im Naturschutz

VOLKER HASENFUSS

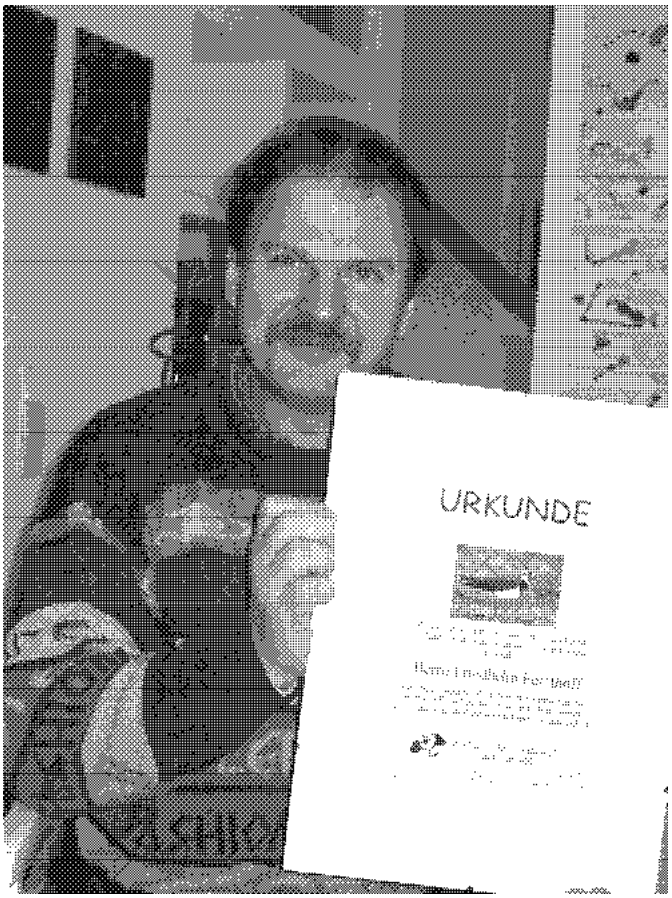
Am 20. Januar 2005 haben Hans Friebe vom Vorstand der AGNU und Volker Hasenfuß dem Landwirt Friedhelm Forsthoff in Gruiten eine Urkunde und einen Präsentkorb für seine Verdienste im Naturschutz überreicht.

Das Ehepaar van de Sande, die in diesem Gebiet die Bruten der Kiebitze kartiert haben, hatten im "Kiebitz" 3-4/2003 vorgeschlagen, dem Landwirt, auf dessen Feldern oder Wiesen Kiebitze zur Brut kommen und deren Junge dann auch flügge werden, eine Flasche Wein als Dank zu überreichen.

Auf den Äckern von Herrn Forsthoff haben im Jahr 2004 Kiebitze gebrütet und dank der Umsicht des Landwirtes sind auch einige Jungvögel flügge geworden. Besonders verdient gemacht hat sich Herr Forsthoff dadurch, dass er bei der Bearbeitung des Bodens die Kiebitznester umfahren hat und später die durch das Fahrzeug gefährdeten, sich duckenden Jungvögel in sichere Bereiche umgesetzt hat - für Herrn Forsthoff nach eigenem Bekunden eine Selbstverständlichkeit! In der heutigen intensiven Landwirtschaft ist es aber leider keine Selbstverständlichkeit, auf Nester des Kiebitzes oder dessen Jungvögel zu achten.

Ich denke, alle AGNU-Mitglieder und Naturinteressierte sollten bei ihren Spaziergängen zur Brutzeit der Kiebitze (März bis Juni) auf Vorkommen dieses schönen, leider aber immer seltener werdenden Vogels achten und eventuellen Brutverdacht den Landschaftswarten Friebe oder Hasenfuß melden, damit diese sich dann mit dem Landwirt in Verbindung setzen können. Auch die Landwirte sind aufgerufen, auf brütende Kiebitze zu achten.

Es wäre ein schöner Erfolg, wenn wir den Wappenvogel unserer AGNU-Vereinszeitung auch in Zukunft noch auf den Feldern und Wiesen um Haan-Gruiten beobachten könnten. Der Kiebitz ist selten geworden und steht in NRW auf der Roten Liste.



(Foto: Volker Hasenfuß)

Wann, was, wo, wer?

10.4. (So.)	**Botanische Tagesexkursion Kloster Knechtsteden mit Kirchenführung**
9.30 Uhr	VHS Haan, Anmeldung bei Beate Wolfermann (0 21 29) 29 81
11.4. (Mo.)	**Umweltmagazin ‹BUNDnessel‘‘**
20.04 Uhr	Radio Neandertal - UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2; Infos bei 0 21 04 / 1 30 86
16.4. (Sa.)	**‹Unter Fröschen und Molchen‘‘ beim Naturschutzzentrum Bruchhausen**
14.00 Uhr	Anmeldung ab 5.4.05 bei Hasenfuß (Tel. 02129/51365 (s. S. 18)
17.4. (So.)	**Frühlingserwachen im Düsseltal für Familien mit Kindern ab 5 Jahren**
11.00 Uhr	VHS Haan, Anmeldung bei Beate Wolfermann (0 21 29) 29 81
18.4. (Mo.)	**Vorstandstreffen**
19.30 Uhr	AGNU-Haus, Erkrather Straße 39; Infos bei Sven M. Kübler (0 21 29 / 95 81 00)
30.4. (Sa.)	**Pflanzenkundliche Wanderung durch das Ittertal**
14.00 Uhr	VHS Haan, Haltestelle Hülsberger Busch, Infos bei B. Wolfermann (0 21 29) 2981
7.5. (Sa.)	**Exkursion ‹Urdenbacher Kämpe‘‘ mit Picknick**
14.00 Uhr	Anmeldung ab 5.4.05 bei Hasenfuß (Tel. 02129/51365 (s. S. 18)
9.5. (Mo.)	**Umweltmagazin ‹BUNDnessel‘‘**
20.04 Uhr	Radio Neandertal - UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2; Infos bei 0 21 04 / 1 30 86
13.5. (Fr.)	**Exkursion zum Krötenkonzert in der Grube 7**
	Treffpunkt und Uhrzeit bitte der Tagespresse entnehmen, Veranstaltung der ULB
19.5. (Do.)	**Risiko Elektrosmog?**
19.00 Uhr	VHS Hilden-Haan, VHS-Haus, Diekerstr. 49; Anmeldung (0 21 29) 94 10 20
20.5. (Fr.)	**Exkursion zum Krötenkonzert in der Grube 7**
	Treffpunkt und Uhrzeit bitte der Tagespresse entnehmen, Veranstaltung der ULB
22.5. (So)	**Umwelterlebnistag** (s.a. S. 29)
11.00 Uhr	Rund um die Katholische Kirche; Infos bei S.M. Kübler (0 21 29 / 95 81 00)
29.5. (So.)	**Vogelkundliche Exkursion an den Niederrhein**
7.00 Uhr	VHS Haan, Anmeldung bei Hasenfuß (02129/51365)
5.6. (So.)	**Landschaft, Kultur, Orchideen - Botanische Exkursion in die Eifel**
8.30 Uhr	VHS Haan, P Waldschenke; Anmeldung bei Beate Wolfermann (0 21 29 / 29 81)
13.6. (Mo.)	**Umweltmagazin ‹BUNDnessel‘‘**
20.04 Uhr	Radio Neandertal - UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2; Infos bei 0 21 04 / 1 30 86

AGNU Haan e. V. verleiht:

Häcksler **Fon 0 21 29 / 29 81 (Wolfermann)**
(für Gartenabfälle und Äste bis zu 40 mm Durchmesser)
Geschirr **Fon 0 21 29 / 95 81 00 (Kübler)**
(für bis zu 100 Personen)

Stellenangebote

Die AG Natur + Umwelt Haan e.V. bietet folgende krisenfeste Arbeitsplätze an:

Chefredakteur/in: für die fristgerechte Erstellung des Kiebitz

Redaktionsassistent/in: für die Mithilfe bei der Erstellung des Kiebitz

Webmaster: Für die Überarbeitung und Pflege der AGNU-Homepage

Die Vergütung entspricht den Regeln der ehrenamtlichen Arbeit und wird daher laufend diesen Regeln angepasst. Die Stellen bieten sich insbesondere auch jüngeren und ungelernten Kräften an. Wir sichern eine fachgerechte Einarbeitung zu.
Interessenten melden sich bitte bei
Frank Wolfermann (0 21 29 / 37 36 85; fwolfermann@agnu-haan.de)

20.6. (Mo.)	**Vorstandstreffen**
19.30 Uhr	AGNU-Haus, Erkrather Straße 39; Infos bei Sven M. Kübler (0 21 29 / 95 81 00)
24.6. (Fr.)	**Exkursion für alle Mitarbeiter zu Orchideen und Kröten**
18.00 Uhr	Wanderparkplatz Grube 7, Anmeldung nicht erforderlich (s. S. 18)
2.7. (Sa.)	**Exkursion zum Beweidungsprojekt NSG Stilleking bei Lüdenscheid**
14.30 Uhr	Anmeldung und Infos bei Armin Dahl (0 21 29 / 34 22 90; s.a. S. 19)
9.7. (Sa.)	**Schmetterlingsexkursionen für Kinder ab 6 Jahren, jeweils max. 10 TN**
14.00 Uhr	Anmeldung ab 15.6.05 bei Armin Dahl (Tel. 02129/342290 (s. S. 18)
10.7. (So.)	**Schmetterlingsexkursionen für Kinder ab 6 Jahren, jeweils max. 10 TN**
14.00 Uhr	Anmeldung ab 15.6.05 bei Armin Dahl (Tel. 02129/342290 (s. S. 18)
11.7. (Mo.)	**Umweltmagazin ‹BUNDnessel‘‘**
20.04 Uhr	Radio Neandertal - UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2; Infos bei 0 21 04 / 1 30 86

Zu allen Treffen sind interessierte Gäste herzlich willkommen! In den Ferien finden keine Treffen statt.

Kontakte

Vorstandstreffen:	Sven M. Kübler (0 21 29 / 95 81 00)
AK Haushalt und Garten:	Christiane Schmitt (0 21 04 / 6 15 84)
AK Energie:	Frank Wolfermann (0 21 29 / 29 81)
AK Biotopschutz:	Armin Dahl (0 21 29 / 34 22 90)
AGNUjugend:	Markus Rotzal (0 21 2 / 59 01 57)
Landschaftswacht Haan:	Volker Hasenfuß (0 21 29 / 5 13 65)
Landschaftswacht Gruiten:	Hans-Joachim Friebe (0 21 04 / 6 12 09)
Umweltkripo Mettmann:	0 21 04 / 982 56 15 / am Wochenende 0 21 04 / 99 20
AGNU-Haus:	Erkrather Str. 39, 42781 Haan
AGNU im Internet:	http://www.AGNU-Haan.de
Email:	Kiebitz@AGNU-Haan.de / Info@AGNU-Haan.de

Der UHU

Bubo bubo

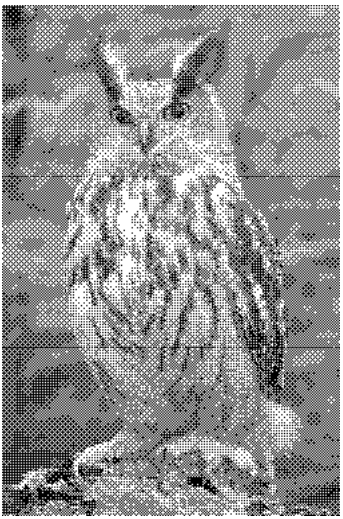
VOLKER HASENFUSS

Zum "Vogel des Jahres 2005" wurde der Uhu, die größte aller einheimischen Eulen, gewählt.

Mit einer Spannweite von 170 cm ist dieser Vogel deutlich größer als ein Bussard. Ein Uhu kann seinen Kopf um 270°, d.h. um einen Dreiviertelkreis, drehen.

Bis vor einiger Zeit galt der Uhu in NRW als ausgestorben. Erst verbesserter Schutz, Zuzug aus anderen Gebieten und Auswilderungen haben dafür gesorgt, dass es wieder einen guten Bestand an Uhus in NRW gibt.

Die durch den gewaltigen Kalkabbau in unserer näheren Umgebung entstandenen Felswände bieten heutzutage diesen imposanten Vögeln gute Brutmöglichkeiten. Der noch laufende Abbau-Betrieb stört die nacht aktiven Vögel wenig, und die Einzäunung des Werkgeländes und der Werkschutz verhindern Störungen durch den Menschen.



(Foto: NABU/M Delpho)

Die Nahrung des Uhus ist sehr vielseitig und besteht hauptsächlich aus Mäusen, Jungfüchsen und Vögeln bis Hühnergröße. Auch andere kleine Eulen und Greifvögel werden erbeutet, meistens nachts.

Die Wiederansiedlung des Uhus ist ein Erfolg für den Naturschutz - der Bestand ist jedoch noch nicht gesichert, ein Grund, warum unsere größte Eule zum "Vogel des Jahres 2005" gekürt wurde.

Freud und Leid eines Gartenbesitzers

HUBERT FLINTROP

Ein Rotkehlchen, von uns Hansi genannt,
lässt sich seit Tagen nicht mehr sehen.
Was ist nur mit unserem Kerlchen geschehen?
Haben die Katzen deine zarten Glieder zerrissen
oder bist du in eine andere Gegend geflogen
und singst dort deine Lieder?
Komm auf jeden Fall im Frühjahr wieder.
Wir haben dich richtig lieb gewonnen ,
unsere Freundschaft ist hoffentlich nicht zerronnen?
Machs gut und sei auf der Hut,
auf ein frohes Wiedersehen im Garten,
wir werden auf dich warten!

Liebenswerte "Exoten" in Haan

SIGRID VAN DE SANDE

Es war am Sonntag, genauer gesagt beim Frühstück am 6. März, als mein Mann den Mund offen stehen ließ- er war glücklicherweise gerade leer - und zum Fernglas lief: gegenüber unserem Haus in der Dürerstraße oben im Baum saßen 9 Seidenschwänze!

Seit Wochen hatten Vogelfreunde auf den Internetseiten www.birdnet.de aus den unterschiedlichsten Gegenden von Deutschland Seidenschwänze gemeldet.

Seidenschwänze sind wunderschöne Vögel. Sie sind groß wie ein Star, beige-grau, haben gelbe, schwarze und weiße Markierungen an den Handschwingen und am Schwanz, eine schwarze Kehle und eine lustige Haube, die bei kräftigem Wind flattert! Sie bewohnen während der Sommermonate im nördlichen Teil des Taigagürtels einsame Nadelwälder. Aber im Winter kommen sie gelegentlich bis in unsere Gärten, um die letzten Beeren zu fressen, welche Amseln, Wacholderdrosseln und andere Vögel übriggelassen haben.

Unsere Beeren haben ihnen sichtlich geschmeckt, sie hielten sich einen ganzen Tag in Thienhausen auf. Am 14.3. wurde in der Carl-Barth Straße noch einmal ein größerer Trupp gesichtet. - Kommt jetzt gut nach Hause!

(Foto: Armin Dahl)

Einkaufen beim Erzeuger

Gut Ellscheid (Familie Rosendahl)
Ellscheid 2
Fon: (0 21 29) 86 97
Öffnungszeiten: Mo + Mi 16 - 18.30 Uhr
Fr 10 - 12 Uhr und 16 - 18.30 Uhr
Sa 10 - 12 Uhr

Fingerhof (Familie Finger)
Bio-Betrieb
Osterholzer Str. 120
Fon: (0 21 04) 6 00 52
Öffnungszeiten:
Di + Fr 9 - 18.30, Sa 9 - 12 Uhr
Mo, Mi, Do geschlossen

Gut zur Linden (Familie Bröker)
Gruitener Str. 308, Wuppertal
Fon: (02 02) 73 18 51
Öffnungszeiten:
Do-Fr 9-13 und 15 - 18.30 Uhr
Sa 8-13 Uhr

Bioland-Gärtnerei (Familie Ischebeck)
Backesheide 1
Verkauf:
Di 8-13 Uhr Markt in Hochdahl
Mi 11-16.30 Uhr Hofverkauf
Fr 8-13 Uhr Markt in Alt-Erkrath
Sa 8-13 Uhr Markt in Haan

Schlüsselblume kommt spät

Himmelschlüsseltee soll sogar gegen Melancholie helfen

CARL MICHAELIS / BEATE WOLFERMANN

In diesem Jahr hat sich der Frühling verspätet, so dass jetzt - Mitte März - noch keine Pflanzen blühen. Der Schnee hat sie in diesem Jahr noch lange zugedeckt. An günstig gelegenen Stellen finden wir die noch senkrecht aufgerichteten Blättchen junger Schlüsselblumenpflanzen, die eben erst den Boden durchstoßen haben. Wenig später breiten sich die Blätter dann zu einer Rosette aus. Die weichhaarigen, unterseits samtfilzigen Blätter zeigen eine merkwürdig gerunzelte Oberfläche.

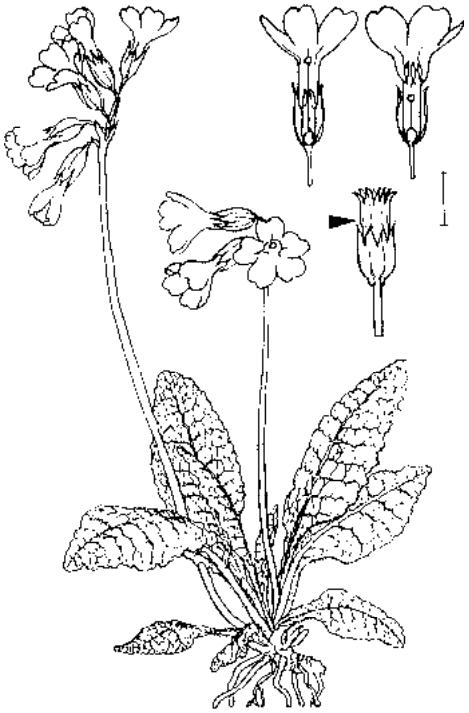
Die "Hohe-" oder "Waldschlüsselblume" (Primula elatior) bevorzugt feuchte Wiesen und Wälder. Ihre Blüte duftet nicht und hat einen zylindrisch anliegenden, an den Kanten grünen Kelch. Die Blütenkrone leuchtet schwefelgelb und zeigt am Grunde einen dottergelben Ring.

Dagegen kommt die andere Art, die "Wiesenprimel", auch "Duftende Schlüsselblume" genannt, auf mageren, basenreichen oft kalkhaltigen Böden vor. Diese Frühlingspflanzen übersäen die ungedüngten Wiesen der Eifel. Ihr lateinischer Name ist Primula veris (Primula = erste, veris = echt). Früher lautete ihr zweiter (beschreibender) Name "officinalis", der auf eine Verwendung als Heilmittel hindeutet. Ihre langgestielte Blütendolde ist einseitswendig. Der Kelch der kleinen Blüte ist aufgeblasen, die dottergelbe Blütenkrone trägt am Schlund fünf duftende orangerote Flecken. Es gibt langgriffflige und kurzgriffflige Formen. Nur Pollen der jeweils anderen Form passen auf die Narbe. So kann keine Selbstbestäubung stattfinden.

Bestäubung

Langrüsselige Bienen, Hummeln und Tagfalter bestäuben die Schlüsselblume. Sie schlürfen den am Grunde des Fruchtknotens reichlich abgesonderten Saft. Manchmal sind bei den Blüten Einbrecher am Werk! Kurzrüsselige Erdhummeln stehlen den süßen Nektar, indem sie die Blütenröhre dicht über dem Kelch aufbeißen, ohne dabei ihre Pflicht der Befruchtung zu erfüllen.

Die Frucht ist eine oben aufspringende Kapsel, deren kleine Samen durch den Wind verbreitet werden. Während der Fruchtreife streckt sich der Blütenstängel erheblich. So kann der Samen über eine wesentlich größere Fläche verstreut



Hohe Schlüsselblume – *Primula elatior* 0,10–0,30 2l 3–5 ▼
(hellgelb, Schlund dunkler)

werden. Auch die Ameisen verbreiten den Samen der Primeln.

Verwendung

Die Schlüsselblume zählt zu den Heilpflanzen. Die Rhizome werden auch wegen des Saponingehalts gegen Bronchitis verwendet. Ein Aufguss von den getrockneten Blüten ergibt einen angenehm süßlichen Tee. Er wirkt schweißtreibend, schleimlösend und mindert den Hustenreiz. Wurzeln, Blätter und Blüten, mit heißem Wasser abgebrüht, dienen als Tee gegen Gicht, Kopfschmerzen und Schwindel, überhaupt als nervenstärkend und beruhigend. Hildegard von Bingen, gestorben 1179 auf dem Rupertsberg bei Bingen, empfahl Himmelschlüsseltee gegen Melancholie!

Die Legende erzählt

"Als dem heiligen Petrus einst die Nachricht gebracht wurde, dass Unholde sich Nachschlüssel zur Himmelspforte angefertigt hatten, fiel ihm vor Schreck sein goldenes Schlüsselbund auf die Erde. Er ließ es sich zwar sogleich zurückholen; aber an der Stelle, wo es zur Erde gefallen war, erblühten wundersame Blümelein, die ganz die Form der heiligen Schlüssel angenommen hatten. In Tirol nennt man sie heute noch Petersschlüssel." (aus "Gottessegen der Kräuter" von Hilde Sieg).

Der Name Himmelsschlüssel ist weit verbreitet und kommt von den mittelalterlichen Hohlschlüsseln, an die die Form der Blüte und der Blütenstand (Schlüsselbund) erinnert.

Bedrohung und Schutz

Beide Schlüsselblumenarten stehen unter Schutz. Bei uns kommt eher die "Hohe Schlüsselblume" vor. Im Kreis Mettmann ist sie bedroht, da sie vielerorts ausgegraben worden ist, die Landschaft sich verändert hat, und viele Wiesen durch Düngung zu nährstoffreich geworden sind. Kaufen Sie die Pflanzen in der Gärtnerei und den Tee in der Apotheke, damit die wenigen wilden Primeln uns jedes Jahr erfreuen können.

Orchidee des Jahres 2005

Brand-Knabenkraut, *Orchis ustulata* L.

A.. u. H. Baum, AHO NRW

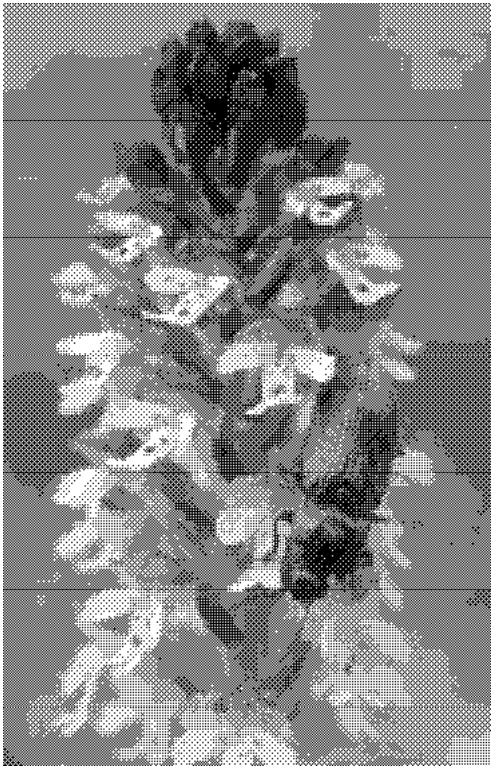
Das Brand-Knabenkraut, Orchis ustulata L. ist von den Arbeitskreisen Heimische Orchideen (AHO) in Deutschland am 24. Okt. 2005 in Unkeroda bei Eisenach zur "Orchidee des Jahres 2005" proklamiert worden.

Durch diese Wahl und Proklamation wird alljährlich eine der in Deutschland heimischen Orchideen-Arten vorgestellt, mit dem Ziel eine breite Öffentlichkeit auf diese Pflanzenfamilie aufmerksam zu machen. Des weiteren soll eine Sensibilisierung für den Schutz und die Erhaltung der gefährdeten Lebensräume, in denen u.a. die einheimischen Orchideen wachsen und gedeihen, erreicht werden. Die "Orchidee des Jahres 2005", Orchis ustulata L. steht für artenreiche Halbtrockenrasen, Berg- und Streuwiesen. Der Name Brand-Knabenkraut bezieht sich auf die Farbe der Blütenknospen "wie vom Brand gekennzeichnet". Er ist eine direkte Übersetzung des botanischen Namens Orchis ustulata: "Orchis" (griech. Hoden) bezieht sich auf die knollenförmigen Wurzeln der Knabenkräuter und "ustulata" kommt von ustulare, lat.= (an)brennen.

Die zierliche Wiesenorchidee wird meist nur 10 bis 30 cm hoch. Die Laubblätter stehen rosettenartig zusammen. Der reichhaltig besetzte Blütenstand nimmt ca. ein Drittel bis die Hälfte der Gesamtpflanze ein. Die Blüten sind die kleinsten unter allen Knabenkräutern. Sie werden nur 5 bis 8 mm groß. Die Blütenblätter bilden einen rotbraunen Helm und eine dreigeteilte

weiße Lippe mit roten Pünktchen. Orchis ustulata blüht je nach Höhe von Anfang Mai bis in den Juli. Es wird eine spätblühende Unterart (Orchis ustulata ssp. aestivalis) unterschieden, die im Zeitraum von Ende Juni bis in den September blüht.

Das Brand-Knabenkraut wächst auf gemähten und beweideten Halbtrockenrasen, Bergwiesen, Streuwiesen, auf kalkreichen als auch kalkarmen (aber basenreichen) Magerrasen auf Löß- und Lehmböden. Es ist etwas wärmeliebend und gelegentlich auch in lichten Gebüschen zu finden. Orchis ustulata ist eine konkurrenzschwache Pflanze und verträgt keine Düngung. Sie benötigt zur Erhaltung ihres Lebensraumes eine (extensive) Nutzung durch den Menschen. Wiesen müssen gemäht, dürfen aber nicht gedüngt werden. Weiden dürfen nur zu bestimmten Zeiten mit einer begrenzten Stückzahl Vieh besetzt werden. Diese Art der Bewirtschaftung ist meist nur im Rahmen des Vertragsnaturschutzes



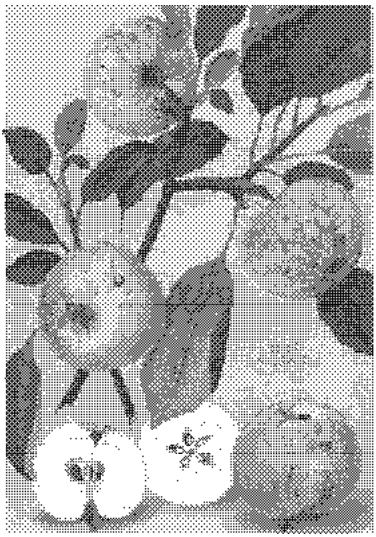
machbar, der es Landwirten oder Naturschutzorganisationen vor Ort ermöglicht, die Wiesen und Weiden zu pflegen bzw. nach historischen Vorbildern extensiv zu nutzen.

Verbuschung der Biotope durch fehlende Beweidung oder Mahd sowie Düngung führen zum Rückgang oder gar zum Verschwinden der zarten Orchidee. Flächenumwandlung z.B. in Ackerland, zu Straßen oder Bauland vernichten die kompletten Lebensräume.

Das Brand-Knabenkraut ist generell eine Pflanze der Roten Listen und gilt - je nach Bundesland - als "gefährdet" bis "vom Aussterben bedroht". In manchen Bundesländern, wo sie früher einmal vorkam, ist sie leider bereits ausgestorben. Dort aber, wo die Naturschutzmaßnahmen greifen (z.B. NRW/Eifel) hat das zierliche Brand-Knabenkraut - und mit ihm die artenreichen, bunten Wiesen - gute Chancen zu überleben.

Obstsortenlisten aus historischen Büchern

Das Interesse vieler Menschen an alten Obstsorten nimmt wieder zu. Die Bestimmung alter Obstsorten aus Omas Garten ist nicht einfach. Wenn man Glück hat, ist der Name der Sorte noch irgendwo erhalten. Es fehlen aber die Informationen, ob der Apfel für Apfelkuchen, für Apfelsaft oder zum Dörren besonders geeignet ist.



Auch die Frage nach der Entstehungsgeschichte der Sorte oder nach dem idealen Erntezeitpunkt, der Haltbarkeit und dem Baumschnitt kann meist nicht beantwortet werden. Hier helfen oftmals nur die alten Bestimmungsbücher weiter. Diese sind im Antiquariatshandel aber kaum noch erhältlich oder unerschwinglich teuer.

Wer auf der Suche nach Hintergrundinformationen ist, dem hilft jetzt ein Angebot der Ortsgruppe des BUND Lemgo weiter. Auf den Internetseiten http://www.bund-lemgo.de/obstsortenlisten.html findet man Downloads von Sortenverzeichnissen alter Bestimmungswerke. Darunter auch der Klassiker Knoop Johann:

"Beschriejving en Afbeeldingen van de beste Soorten van Appelen en Peeren." aus dem Jahre 1758. Weitere Autoren wie Andresen, Jahn, Koloc, Krümmel, Lauche, Leroy, Löschnig, Lucas, Schaal und Zschokke sind mit dokumentiert. Insgesamt stehen mehr als 30 Sortenverzeichnisse zur Verfügung. Das Angebot wird nach und nach vervollständigt.

AGNU Haan e.V.

Umwelterlebnistag 2005 - 22.Mai 2005

Wählen & Umwelt

SVEN M. KÜBLER

Oder umgekehrt - auf alle Fälle sollten Sie am 22.Mai Ihr Recht auf die Landtagswahl und das Angebot zur Umweltinformation beim Umwelterlebnistag nutzen!

Die AGNU wird mit vielen Helfern und Freunden rund um die Katholische Kirche in Haan in der Zeit von 11 bis 17 Uhr viele interessante Angebote zeigen. Natürlich sind wieder Aktionen für die Kinder geplant: Quiz, Basteln von Nistkästen.

Rolf Niggemeyer wird weitere faszinierende Diavorträge in 3D-Technik anbieten und viele Fachleute stehen zu Beratung und Gesprächen bereit.

Und die beliebte Pflanzentauschbörse sollte auch nicht fehlen.

Bereits ab dem 13.Mai wird in der Kirche eine interessante Ausstellung von Bildern des Erkrather Künstlers Blackmore zu sehen sein: Impressionen aus dem Neandertal.

Sie sehen, man sollte beide Angebote - Wahl und Umwelterlebnistag - sinnvoll verbinden! Wenn Sie noch ein bisschen Zeit übrig haben - wir können an vielen Ecken und Enden noch Helfer gebrauchen. Bitte melden Sie sich bei Sven M. Kübler 02129/958100.

Email

Das neue Medium

SVEN M. KÜBLER

Auch Sie?

Es ist schon faszinierend, wie sich diese Technik durchgesetzt hat. In der Bürokommunikation werden die Telefonate reduziert, Faxe gibt es kaum noch und die Post bringt fast nur noch Werbemüll.

Auch die AGNU nutzt das Medium und hat neben der informativen Homepage (www.agnu-haan.de) auch einen Email-Verteiler eingerichtet.

Dort informieren wir die Empfänger über unsere Arbeitseinsätze, kurzfristig angesetzte Veranstaltungen oder Wanderungen.

Wenn Sie auch dabei sein wollen, schicken Sie uns doch Ihre Email-Anschrift und wir nehmen Sie gerne in einen oder mehrere Verteiler auf:

* Allgemein
* Wanderungen
* Arbeitseinsätze
* Elektronischer Kiebitz

Prominente lesen den Kiebitz

SVEN M. KÜBLER

Kaum zu glauben!

Ein Bundespräsident, 3 (Ex-)Kanzler, 5 Ministerpräsidenten, 6 Minister, 8 Parteichefs und andere Politiker erhalten den Kiebitz!

Jedenfalls dem Namen nach. Glauben Sie nicht? Hier bitte in alphabetischer Reihenfolge:

Beer, Erhardt, Fischer, Koch, Köhler, Kohl, Meyer, Möllemann, Roth, Schröder, Strauß, Vogel.

Teilweise hat die gleiche Person natürlich auch Mehrfachfunktionen ausgeübt, also Minister und später Ministerpräsident.

Können Sie alle zuordnen?

Noch ein Spielchen??

Dann überlegen Sie doch einmal die passenden Vornamen zu den Damen und Herren da oben. Gar nicht so einfach!

Als Lösungshilfe hier ein paar Vornamen:

Angelika, Claudia, Franz-Josef, Gerhard, Hans-Jochen, Helmut, Horst Bernhard, Joschka, Laurenz, Ludwig, Roland.

Eine Auflösung gibt es nicht. Aber tatsächlich bekommen Menschen in Haan mit oben genannten Nachnamen den Kiebitz!

Doch auch Sie sind für uns prominent, auch wenn Ihr Name vielleicht noch nicht so in der Öffentlichkeit steht! Für uns sind Sie wichtig, weil Sie den Kiebitz beziehen, sich über unsere Arbeit informieren und mit dem Abo unsere Arbeit unterstützen!

Hierfür danken wir sehr!

Leserbrief

BERT VAN DIJK

Zum 20. "Kiebitz" Geburtstag möchte ich Ihnen herzlichst gratulieren. Die Übersicht in der letzten Ausgabe zeigt eindrucksvoll die Vielfalt der Themen die in den letzten 20 Jahren angesprochen wurden.

Nutzen Wärmepumpen die Erdwärme?

Kritische Anmerkungen zum Geothermieartikel im Kiebitz 4/04

BERT VAN DIJK

In einem vom Geologischen Dienst NRW übernommenen Beitrag wurde über Erdwärmenutzung berichtet. Schon der Überschrift ist irreführend - hier ist die Rede von Geothermie. Für mich ist Geothermie Erdwärme auf hohem Energieniveau. Hiermit können z.B. Gebäude direkt geheizt werden oder kann sogar elektrischen Strom erzeugt werden.

Das Vorzeigeprojekt in Europa ist Soultz-sous-Forets in Frankreich direkt an der Deutschen Grenze. Hier wurde in 5.000 m Tiefe eine Gesteinsformation mit einer Temperatur von ca. 200 Grad Celsius erschlossen. Mit Wärme auf diesem Niveau kann in einer ORC-Anlage die thermische Energie in mechanische und dann in elektrische Energie umgesetzt werden. (ORC = Organic Rankine Cycle = Dampfturbine mit niedrigem Temperatur).

Dieser Art von Energie wird im o.g. Artikel leider nur nebenbei erwähnt. Der Hauptteil befasst sich mit **Wärmepumpen** (WP), es hätte einem Werbeprospekt von RWE (auch bekannt durch Meyer und Meier) entnommen sein können. Wobei RWE in diesem Zusammenhang in ihrer Werbung nicht von Erdwärme sondern von Solar- oder Sonnenenergie spricht. Als Paradebeispiel wird in diesem Kiebitz dann auch konsequenterweise das Neanderthal Museum genannt (Wärmepumpenheizung sponsored by RWE). RWE unterstützt die WP, weil diese mit von RWE geliefertem Strom betrieben werden.

Es ist wohl sehr kurios, dass gerade die AGNU in ihrer Hauszeitschrift "Kiebitz" jetzt eine Reklamekampagne für WP aufnimmt. Ich erinnere mich noch an einen Schlagabtausch mit RWE über das Thema WP. Das war im Kiebitz 1/96 und 2/96. Hier wies der Verfasser anhand von C02- / Energiebilanz und Installation-/ Betriebskosten die Unrentabilität der WP für Umwelt und Geldbeutel nach.

Auch im Kiebitz 3-4/99 schreibt der Chefredakteur auf Seite 9: "... Dies ist der Grund, weswegen Wärmepumpen von Umweltschützer abgelehnt werden". Auch das 11. Gebot hat noch immer seine Gültigkeit: "Du sollst keinen Strom für Heizzwecke ver(sch)wenden" (Jean Pütz).

Dass die angeführten Beiträge aus dem "Kiebitz" trotz Weiterentwicklung ihre Gültigkeit noch nicht verloren haben, schließe ich aus einem Artikel in "Energie Depesche" Nr. 3/2001: "Wärmepumpen ziehen bei guter Planung und Ausführung in der Energie- und Emissionsbilanz mit Niedertemperatur-Brennwerttechnik gleich". Dies heißt: WP können nur mit Gasheizung konkurrieren, wenn sie in Fußbodenheizungen oder mit extrem niedrigen Vorlauftemperaturen betrieben werden, und für die Warmwasserversorgung soll die Temperatur nicht über 50 Grad Celsius eingestellt werden.

In "Energie Depesche" Nr. 3/99 erschien ein Artikel von Manfred Fischedick, (Wuppertalinstitut für Klima, Umwelt, Energie GmbH). Hierin weist er die Fragwürdigkeit der WP nach unter den Titel "Wie umweltfreundlich sind Wärmepumpen?"

Für Energiethemen bietet "Der Bund für Energieverbraucher e.V." in seiner schon erwähnten Zeitschrift "Energie Depesche" wertvolle Beiträge (www.energieverbraucher.de), auch BINE Informationsdienst (www.bine.fiz-karlsruhe.de) bringt brauchbare Informationen.

Die Blaue-Engel-Jury hat sich gegen die

Verleihung des "blauen Engels" für elektrisch angetriebene Wärmepumpe ausgesprochen. Die Jury gibt hierfür 3 Gründe: die nicht zweifelsfreie Ökobilanz (u.a. schlechtes Verhältnis zwischen Nutz- und Primärenergie, CO2-Produktion), Probleme mit den Jahresarbeitszahlen (Wirkungsgrad ist sehr abhängig von äußeren Umständen) und der Betrieb mit teilhalogenisierten Kältemitteln. Diese Stoffen sind mitverantwortlich für den Abbau der Ozonschicht (Quelle: Energiedepesche März 2005). Übrigens, jedes mit "Klima" ausgestattetem Auto hat eine Wärmepumpe unter der Haube und auch hier wird mit nicht ganz unproblematischen Kältemitteln gearbeitet. Komfort geht nicht nur auf Kosten der Brieftasche (Kraftstoff-Mehrverbrauch, Wartung), sondern auch auf Kosten der Umwelt.

Ich hoffe, dass ich Sie hiermit davon überzeugt habe, die Werbung für WP weiter zu unterlassen und statt dessen über neue Entwicklungen in der Heizungstechnik zu berichten wie z.B. Holzpelletkessel und -öfen.

Kraft-Wärme-Kopplung

BERT VAN DIJK

Um die Wärmepumpe in Deutschland zu fördern haben die Stromversorger wieder eine neue Reklamekampagne gestartet. Vor allem in Radioreklamespots wird für diese Heizungsform geworben. Diese Heiztechnik hat wie immer Vor- aber auch Nachteile. Ich sehe hier mehr Nachteile (siehe meinen Kommentar woanders in dieser Ausgabe), Stromverkäufer sind naturgemäß ganz anderer Meinung. Powergen, eine englische Tochter von E.on, geht jetzt ein anderen Weg.

Powergen bestellte 80.000 Mikrogeneratoren, die in den kommenden 5 Jahren in englischen Küchen montiert werden. Diese Generatoren sind in einem Spülmaschinengehäuse eingebaut und liefern außer Strom auch Warmwasser für Küche, Bad und Heizung. Die Geräte sind durch den Einsatz eines gasgefeuerten Stirlingmotors extrem leise und können in eine Küchenzeile montiert werden.

Die Planung bei Powergen geht davon aus, dass bis 2020 mindestens 30% der englische Haushalten mit dieser Technik ausgestattet sein wird.

(Quelle: Energiedepesche Dez. 2004)

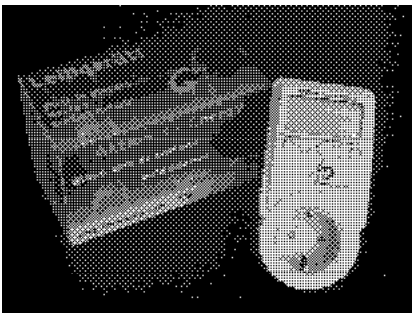
NEU! Jetzt
Samstags auf dem Haaner Wochenmarkt
Bioland
ÖKOLOGISCHER LANDBAU
Gärtnerei • Backesheide 1 • Haan
Lutz Ischebeck
Ihr Gemüsegärtner für Lebensqualität
Obst & Gemüse
ohne Chemie
organische Düngung
• vollständiger Verzicht auf genmanipuliertes Saatgut
Verkauf:
• Do. 15-18.00 Uhr
Fr. 10-18.00 Uhr

Umweltbundesamt fordert: Stoppt den Stromklau

OBI verleiht bundesweit Messgeräte, die helfen, unnötigen Leerlaufverlusten auf die Schliche zu kommen

CLEMENS HÖLTER

Der unnötige Leerlauf von Elektrogeräten in den Privathaushalten und Büros in Deutschland kostet jedes Jahr mindestens 3,5 Milliarden Euro. Die von Haan aus gestartete Aktion No-Energy fordert deshalb: Aus muss auch wirklich aus sein! Jedes Elektro- und Elektronikgerät muss einen Netzschalter haben, der einfach zugänglich, gut sichtbar und eindeutig gekennzeichnet ist. Ein damit ausgeschaltetes Gerät darf keinen Strom verbrauchen.



Um Leerlaufverluste entdecken und vermeiden zu können, benötigt man ein Messgerät, einen so genannten Energiekostenmonitor. Es handelt sich um ein kleines Messgerät, welches - zwischen Steckdose und zu untersuchendem Gerät gesteckt - sofort die aktuelle Leistungsaufnahme des Gerätes anzeigt. Auf Initiative des UBA werden 193 OBI Baumärkte diese Geräte absofort an interessierte Kundinnen und Kunden ausleihen. Die Ausleihe ist gegen eine Kaution kostenlos. So können alle interessierten Bürgerinnen und Bürger dem Stromklau in Wohnung und Büro nachgehen und diesem ein Ende machen. Auf der Internetseite der Aktion No-Energy (www.No-E.de) finden Sie die Karte der Verleihstationen, wo Sie sich kostenlos ein solches Messgerät ausleihen können, und neben Informationen auch aktuelle Übersichten über Gerätetests und gemessene Leerlaufverluste.

Aktion No-Energy / Clemens Hölter GmbH
Am Kuckesberg 9
42781 Haan
Telefon 02129 51011
Telefax 02129 51013
oekobase@t-online.de

Teuer

Stromfresser

SVEN M. KÜBLER

Standby ist keine Alternative!

Immer mehr begegnet uns bei technischen Geräten die Standby-Funktion. Wohin Sie auch schauen, überall leuchten kleine Lämpchen und signalisieren dem Nutzer - ich bin bereit!

Da man die Geräte aber über den Tagesablauf doch relativ wenig betreibt, stehen sie den Resttag im Standby-Modus und verbrauchen - wenn auch meist gering - Strom!

Die Gesamt-Leerlauf-Verluste in Deutschland werden auf 20 Milliarden Kilowattstunden geschätzt. Das entspricht 3,5 Milliarden Euro und etwa dem Eineinhalbfachen des Stromverbrauchs von Berlin. Oder auch 2 große AKWs!

Überlegen Sie einmal, ob Sie wirklich immer das Standby anlassen müssen - auch über die Ferien?

Vor der Urlaubsreise Stecker ziehen

Wer eine Reise antritt, kann unnötigen Energieverbrauch in seinem Haushalt verhindern, indem er die Elektrogeräte vollständig ausschaltet. Das Einsparpotenzial bei den Stromkosten in deutschen Privathaushalten ist groß: Auf die rund 38,9 Millionen deutschen Haushalte hochgerechnet, könnten während eines zweiwöchigen Urlaubs bis zu 170 Millionen Euro eingespart werden, wenn unnötiger Stromverbrauch vermieden werden würde.

Dies entspricht Emissionen von 700.000 Tonnen CO2. Für mehr Energieeffizienz bedarf es nur einiger Handgriffe: Die Verbraucher schalten ihre Elektrogeräte vor dem Urlaub richtig ab und nehmen darüber hinaus ihre Kühlgeräte vom Netz. Nach dem Urlaub müssen manche Geräte eventuell neu programmiert werden. Beim Videorekorder gehen zum Beispiel oftmals Uhrzeit und Datum verloren. Die Senderprogrammierung bleibt in der Regel erhalten.

Auch bei ihren Bürogeräten können Urlauber unnötigen Energieverbrauch vermeiden: PC und Monitor schaltet man am besten komplett aus und zieht den Stecker aus der Steckdose. Zudem sollten Akku- und Handyladegeräte vom Netz genommen werden. Auch im Wohn- und Schlafzimmer stehen möglicherweise einige "versteckte" Stromschlucker: Denn Deckenfluter, Tisch- oder Stehleuchten mit Niedervolt Halogenlampen haben oftmals ein separates Netzteil. Dieses zieht weiterhin Strom, wenn es nicht vollständig vom Netz gezogen wird. Das erkennt man daran, dass das Netzteil warm ist.

Eine gute Gelegenheit, Haushaltskasse und Umwelt während des Urlaubs zu schonen, bieten auch die Kühl- und Gefriergeräte. Deshalb gilt: abschalten und gleichzeitig abtauen - und dabei nicht vergessen, die Tür der Geräte offen stehen zu lassen, sonst kann sich im Innern Schimmel bilden. Wer sie nicht vom Netz nehmen kann, weil er noch verderbliche Lebensmittel darin lagert, sollte den Temperaturregler richtig einstellen. Für eine optimale Kühlung reichen rund sieben Grad Celsius im Kühlschrank.

Die Initiative EnergieEffizienz ist ein Bündnis für effiziente Stromnutzung in privaten Haushalten. Ihr Ziel ist es, die CO2-Emissionen im Privatsektor zu reduzieren und damit zum Klimaschutz beizutragen. Träger der Initiative sind die Verbände der Energiewirtschaft (VDEW, VRE, VKU) und die Deutsche Energie-Agentur GmbH (dena). Gefördert wird die Initiative von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) und dem Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (BMWA).

Per Mausklick zu Stromspartipps

Ein stromeffizienter Haushalt spart Geld und schont die Umwelt. Wie Energie im Privathaushalt effizient genutzt und überflüssiger Stromverbrauch vermieden werden können, zeigt die Homepage der Initiative EnergieEffizienz anhand einer Vielzahl praktischer Informationen und Beispielrechnungen.

Bei der Suche nach Kühlschrank und Co. bietet die Internetseite mit einer Online-Datenbank für Haushaltsgeräte praktische Hilfe. Der energiebewusste Verbraucher kann das passende Gerät bequem per Mausklick finden. Dafür gibt er persönliche Kriterien, wie zum Beispiel den gewünschten Hersteller oder die Maße, in die Datenbank ein. Eine Ergebnisliste gibt Aufschluss über den Energieverbrauch sowie über die Stromkosten der angefragten Geräte. "So lässt sich problemlos das energieeffizienteste und kostengünstigste Haushaltsgerät ermitteln", sagte ein Sprecher der Initiative in Berlin. Zudem gibt es eine Händler-Datenbank.

(Entnommen der Sonnenseite von Franz Alt http://www.sonnenseite.com/fp/archiv/Akt-Surftipp/5015.php)

Viel Wind um Wind

Woher weht der Wind heute? Die Berichte in der Presse sind da kontrovers. Die Energieversorgungsunternehmen (RWE und Co.) behaupten, dass von Windkraftanlagen (WKA) erzeugte elektrische Energie für sie und ihre Kunden unbezahlbar ist und immer sein wird. Sie beschreiben eindrucksvoll wie viel zusätzliche Hochspannungsleitungen gebaut und wie viel Regel- und Reserveleistung vorgehalten werden müssen und vor allem, wie viel das alles kostet.

Tatsache aber ist, dass vor allem die Gewinne der Stromversorger ungefähr proportional mit der Zahl der neuen WKA wächst, Tendenz steigend. In einer aktuell vorgestellten Studie "Energiewirtschaftliche Planung für die Netzintegration von Windenergie an Land und Offshore" kommt die Dena (Deutsche Energieagentur) zu dem Fazit : Der Ausbau von Windkraft auf 20% der deutschen Stromproduktion bis 2015 ist technisch möglich und bezahlbar. Bemerkenswert ist, dass die Dena keine Agentur ist, die von "spinnenden Ökos" beherrscht wird, sondern hier das Wirtschaftministerium (von "Kohle" Clement) und die KfW-Bankengruppe das Sagen haben.

Dena rechnet vor, dass der Strom für Privatkunden durch den Ausbau mit WKAs um etwa 0,4 bis 0,5 Cent/kWh teuerer wird. Dies bedeutet für eine Familie mit 4 Personen und einem Stromverbrauch von 4000 kWh/Jahr Mehrkosten von jährlich 16 bis 20 Euro. Das Ausschalten von 1 oder 2 Standbyverbrauchern kompensiert diese Mehrkosten zu 100% !

Ein anderer Effekt von Windausbau wäre eine Reduzierung der Treibhausgasproduktion von bis zu 40 Mio. Tonnen. Die Kosten für diese CO2-Vermeidung würde um die 60 Euro/Tonne betragen. Sicherlich ein hoher Preis, bei Wärmedämmung der Wohnungen ist der Preis für eine vermiedene Tonne C02 günstiger zu haben, aber Dena Geschäftsführer Stephan Kohler meint dazu sinngemäß: Wenn wir das Eine tun, dürfen wir das Andere nicht vergessen.

(Quelle: TAZ 25.02.05)

Lebensmittel

Dioxin im Frühstücksei

BILD berichtet

SVEN M. KÜBLER

Auf Grund der Information aus drei CDU-Bundesländern berichtet die BILD über hohe Dioxin-Konzentration in Eiern. Und zwar in Freilandeiern!

Als Hintergrund sollte man aber wissen, dass der Landwirtschaftsminister in Niedersachsen ein großer Gegner der Aufhebung der Käfighaltung ist und daher kamen solche Ergebnisse ganz gut. Wissen sollte man aber auch, dass wir mit der Nahrung unbewusst Dioxin in sehr kleinen Dosen aufnehmen. Das kann über die Milch, Fleisch oder Fisch erfolgen und der Anteil der Eier liegt gerade einmal bei 2%.

Ab einer täglichen Menge von 100 Eiern könnte es also gesundheitsgefährdend werden - aber vermutlich hat man bei dieser Menge dann ohnehin andere Probleme!

Also wieder viel Wirbel gegen Öko.

Nebenbei: Der Erfolg einer konsequenten Umweltpolitik zeigt sich darin, dass innerhalb der letzten 20 Jahre der Dioxin-Gehalt in der Muttermilch um 75 % gesenkt werden konnte!

Faltblatt zum Ökologischen Landbau in NRW

Öko-Produkte liegen im Trend

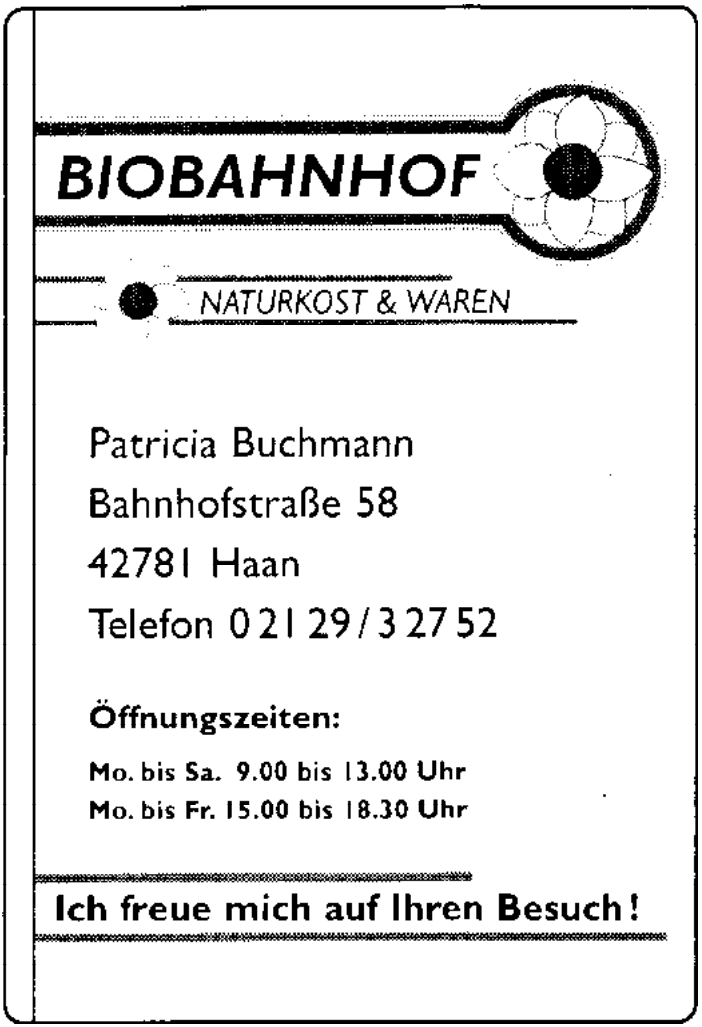
BÄRBEL HÖHN

Ob im Hofladen oder auf dem Wochenmarkt, im Naturkostfachhandel oder im Supermarkt - die ökologischen Lebensmittel liegen voll im Trend. Immer mehr Verbraucherinnen und Verbraucher schätzen das ökologisch erzeugte Produkt, beim Frühstücksei wie bei der Milch, beim Brot und auch beim Sonntagsbraten.

Nordrhein-Westfalen ist in den vergangenen Jahren ein Land des Ökolandbaus geworden, das von seinen Regionen lebt. Die Eifel, das Bergische Land und das Sauerland liefern ökologische Milchprodukte sowie Rind- und Lammfleisch. Niederrheinische Bio-Höfe und Bio-Gärtnereien erzeugen Milch und Gemüse. Bio-Obst und Bio-Gemüse kommen aus der Köln-Aachener-Bucht. Landwirte aus dem Münsterland und aus Ostwestfalen-Lippe vervollständigen das Bio-Angebot mit Getreide, Schweine- und Geflügelfleisch.

Die Förderung des Ökologischen Landbaus ist ein wichtiges Anliegen des Ministeriums für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz NRW.

Wenn es um den Ökolandbau geht, so stellen Verbraucherinnen und Verbraucher meist die gleichen Fragen: Ökolandbau - was ist das genau? Wer schreibt welche Regeln für Erzeugung und Verarbeitung vor? Wer kontrolliert und woran erkennt man Bio-Produkte? Das aktuelle Faltblatt zum Ökolandbau gibt Antworten auf diese Fragen, bei deren Lektüre ich Ihnen viel Spaß wünsche. Es kann auf der Internetseite des Ministeriums (www.munlv.nrw.de) bestellt oder heruntergeladen werden kann.



Foodwatch: Fleisch ist zu billig

Biofleisch ist nicht zu teuer, sondern herkömmlich produziertes Fleisch zu billig, weil die Umweltschäden nicht mitberechnet werden. Das ist das Fazit der Studie "Was kostet ein Schnitzel wirklich?", welche die Verbraucherorganisation "Foodwatch" und das "Institut für ökologische Wirtschaftsforschung" vorstellten.

Die Produktion von Ökofleisch bedeutet demnach: 25 Prozent weniger Energie, keinen Dünger und keine Agrargifte, aber 95% mehr Arbeit. Ökofleisch kostet zur Zeit 2,26 Euro pro Kilogramm, herkömmliches Fleisch 1,43 Euro. "Wenn richtig gerechnet würde, wäre die Differenz erheblich geringer," so Thilo Bode von Foodwatch.

Zur Zeit werden in Deutschland pro Jahr 37,5 Millionen Schweine geschlachtet, davon etwa nur 100.000 Ökoschweine. Wenn Renate Künast wirklich die Agrarwende wollte, so die Autoren der Studie, dann müsse sie endlich "die Umwelt- und Vertriebskosten angehen". Die Vertriebskosten seien bei Biofleisch wegen der geringen Mengen entschieden höher. Um die Öko-Nachfrage zu steigern, müsse auch besser geworben werden, damit die Verbraucher wissen, wofür sie mehr bezahlen sollen.

(Entnommen der Sonnenseite von Franz Alt http://www.sonnenseite.com/fp/archiv/Akt-News/4670.php)

Mehr Arten und mehr Leben auf Bioäckern

Die Vielfalt in der Natur ist zugleich ihre Überlebensgarantie. Die Artenvielfalt sichert das Überleben des Lebens auf unserem Planeten. Durch die Vielfalt wird es einer Art möglich, sich an veränderte Bedingungen anzupassen. Hier gilt der Grundsatz: Einer kommt immer durch. Wenn es trockener wird, überleben diejenigen, die am wenigsten Wasser brauchen.

Jeder See und jeder Wald, jede Wiese und jedes Gemüsebeet, jedes Korallenriff und jeder Acker ist ein komplexes Beziehungssystem zwischen verschiedenen Arten. Dieses System gleicht einem Räderwerk, in dem die verschiedenen Räder ineinander greifen. Wenn ein Rad ausfällt, dann kann das gesamte Getriebe knirschen. Aber die Roten Listen der gefährdeten Arten werden von Jahr zu Jahr länger. Täglich sterben bis zu 150 Arten unwiederbringlich aus.

Von den 28.000 Pflanzenarten in Deutschland sind zum Beispiel die Hälfte untersucht worden und davon sind bereits 40 Prozent vom Aussterben bedroht: Unter ihnen sind Arnika und Frauenschuh, aber auch alle Torfmoose.

Bei den Tierarten sind in Deutschland 6.400 von 15.000 untersuchten bedroht. Insgesamt gibt es 45.000 Tierarten hierzulande.

Auf einem biologisch bewirtschafteten Acker gibt es weit mehr Tiere und Pflanzen als auf einem chemisch bearbeiteten. Der Verzicht auf Pestizide und Kunstdünger erhöht das Nahrungsangebot für Vögel. Ob Regenwürmer, Laufkäfer, Spinnen oder Tausendfüßler: Sie alle leben lieber und häufiger auf Bioäckern.

Auf Öko-Äckern und Öko-Weiden leben bis zu sechsmal mehr Pflanzenarten als auf konventionell bewirtschafteten Äckern. "Un-Kräuter", wie Rittersporn oder Adonisröschen gehören zu den gefährdeten Arten.

Den Tieren kommt es zugute, dass Biobauern Fruchtfolgen beachten und keine Monokulturen anbauen. Die pflanzliche Vielfalt kommt wiederum den Tieren zugute. Sie verbessert durch mehr Blüten das Nahrungsangebot der Insekten, die Samen den Speiseplan der Vögel.

(Entnommen der Sonnenseite von Biggi und Franz Alt: http://www.sonnenseite.com/fp/archiv/Akt-News/4241.php)

Großstadtvögel I

Nach der Wiedervereinigung

SVEN M. KÜBLER

Das alte Berlin im Osten war geprägt vom Verfall. Ein Paradies für Tiere, insbesondere Vögel, die überall Nischen und Ritzen fanden. Das neue Berlin präsentiert sich in Chrom und Glanz und nischenfrei!

Darum hat man jetzt im Auswärtigen Amt am Werderschen Markt die "Installation von Artenhilfsmaßnahmen für geschützte städtische Tierarten an unseren Dienstgebäuden" in Angriff genommen.

Darunter versteht man Niststeine unterm Gesims und Lüftungsziegel in der Dacheindekkung - schlicht Nisthilfen für Mauersegler. Die AGNU hat das im vergangenen Jahr auf Initiative von Volker Hasenfuß auch schon gemacht und Unterstützung bei der Haaner Bevölkerung gefunden!

Großstadtvögel II

IHK macht mobil

SVEN M. KÜBLER

In einer Postwurfsendung, bzw. in den IHK-Nachrichten, erhalten die Geschäftsleute in und rund um Düsseldorf dieser Tag Post vom Flughafen Düsseldorf. Man möge doch mit seiner Unterschrift das Anliegen unterstützen, den Flughafen zu erweitern.

Vornehmlich auf Aufhebung der derzeitigen Flugbeschränkung von 38 Starts und Landungen pro Stunde.

Ich sehe nicht ein, warum ich mit meiner Unterschrift das grenzenlose Wachstum der Billigflieger unterstützen soll? Shopping in London und Mailand? Umweltverschmutzung pur, und außerdem hilft das ja auch nicht gerade der heimischen Wirtschaft! Hier Billigflüge buchen, damit man das Geld im Ausland ausgeben kann?

Flughafenerweiterung - ohne mich!

Bunker und Höckerlinie als Rückzugsgebiete für die Natur erhalten

BUND fordert Abriss-Moratorium für Westwall-Bunker

DIRK JANSEN / BUND

Gegen den weiteren Abriss von Bunkern des ehemaligen Westwalls wendet sich der nordrhein-westfälische Landesverband des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND). Mit Blick auf die derzeit durchgeführten Zertrümmerungen von 17 Bunkern bei Aachen fordert der BUND ein sofortiges Abriss-Moratorium. Ziel des BUND ist es, die Bunker- und Höckerlinie entlang des ehemaligen Westwalls auch wegen ihres "einzigartigen Wertes für den Naturschutz" dauerhaft zu erhalten.

Begründet werden die vom Bundesvermögensamt veranlassten Abriss-Maßnahmen mit der so gen. Verkehrssicherungspflicht. Die Behörde haftet zwar als Eigentümer für eventuelle Personenschäden, dieses Risiko werde aber laut BUND "maßlos überschätzt" und rechtfertige

nicht die Zerstörung der Bunker. Diese seien heute ein wichtiger Rückzugsraum für gefährdete Tiere wie die Wildkatze und Fledermäuse.

Paul Kröfges, stellvertretender BUND-Landesvorsitzender: "Der Bunker-Abriss ist eine enorme Steuerverschwendung zu Lasten des Natur- und Denkmalschutzes. Auch das Sicherheitsargument ist so nicht nachvollziehbar, schließlich müssten bei einer derartigen Vollkasko-Mentalität ebenfalls alle Berge abgetragen oder Steinbrüche verboten werden, weil sich dort doch jemand beim Klettern verletzen könnte." Tatsächlich habe es in den vergangenen 30 Jahren nur ganz wenige Unfälle gegeben, was auch vom Bundesfinanzministerium eingeräumt werde.

Natur- und Denkmalschützer sind sich einig, dass die letzten Relikte des Westwalls erhalten bleiben müssen. Der BUND hat deshalb mit finanzieller Unterstützung der Nordrhein-Westfälischen Stiftung für Umwelt und Entwicklung (Bonn) das Projekt "Grüner Wall im Westen" gestartet. Ziel des Projektes ist es, ein systematisches Konzept zur dauerhaften Sicherung der ehemaligen Befestigungsanlagen zu erarbeiten.

BUND-Projektleiter Sebastian Schöne: "Wir appellieren an die zuständigen Behörden, sich für den Erhalt aller verbliebenen Bauwerke einzusetzen und unsere Forderung nach einem mindestens zweijährigen Moratorium zu unterstützen." Derzeit würden Bunker zerstört, ohne dass vorab eine naturschutzfachliche Bewertung stattfindet. Dabei könnten die Bunkerrelikte mit wesentlich geringeren Kosten für künftige Menschen- und Tiergenerationen gesichert werden. Positive Beispiele lägen bereits vor: So hat der Kreis Euskirchen mehrere Bunker in sein Eigentum übernommen, ebenso sollen im benachbarten Rheinland-Pfalz etliche Anlagen dem Land übertragen werden.

Mehr Infos: www.gruenerwallimwesten.de

Direktrecycling

Recycling-Umschläge aus alten Landkarten und anderem

FRANK WOLFERMANN

"Warum auf Umwegen recyceln, wenn es auch direkt geht?" fragt sich ein Unternehmen in Münster und bietet Briefumschläge und andere Produkte an, die unter anderem direkt aus alten Landkarten hergestellt werden. Im Gegensatz zu den Altpapierumschlägen sind diese sehr hübsch.

Stellen Sie sich vor, Sie werfen Ihren Vorjahreskalender in die Altpapiersammlung, damit er recycelt wird.

Beim Direktrecycling werden aus den einzelnen Kalenderblättern mittels Zuschnitt, Stanzen, Falzen und Kleben Briefumschläge gefertigt, wobei - je nach Wunsch - das Motiv oder die weiße Rückseite des Kalenderblattes nach außen kommt. Natürlich kann man aus dem alten Kalender auch andere Produkte herstellen, zum Beispiel eine Geschenkbox oder einen aktuellen Timer.

Bei der Herstellung wird völlig auf den Einsatz von Wasser, Bindemitteln, Bleichmitteln und Frischfasern verzichtet. Da das Papier nur mechanisch bearbeitet wird, entfällt ein aufwendiger und energiereicher Trocknungsprozess, so dass die Energieeinsparung gegenüber dem herkömmlichen Papierrecycling bei über 95% liegt.

Die Umweltvorteile:

100%ige Wassereinsparung
100%ige Bleichmitteleinsparung
100%ige Frischfasereinsparung
100%ige Bindemitteleinsparung
über 95%ige Energieeinsparung

(Informationen entnommen der Internet-Seite des Unternehmens: http://www.direktrecycling.net/DEUTSCHLAND/UEBERUNS/UNTERNEHMEN.HTM)

Opel ist überall

Über die Opelkrise diskutieren deutsche Kommentatoren die Nachteile der Globalisierung, die zu hohen deutschen Lohnkosten und die Erpressung von nationalen Regierungen durch multinationale Konzerne. Das sind die alten Fragen. Zwei wesentliche Strukturfragen, die für die Zukunft entscheidend sind, bleiben dabei fast vergessen.

1). Deutsche und US-Autobauer bauen die falschen Autos. Auch Opel baut noch immer Autos, die viel zu viel Sprit fressen. Solange die japanischen Autobauer in Deutschland das meistgekaufte Umweltauto, nämlich den Prius von Toyota, vertreiben, wird die deutsche Automobilwirtschaft weiter in die Krise fahren. Immer mehr Deutsche kaufen spritsparende Autos, aber diese werden in Japan gebaut. Selbst die einfachen Rußfilter einzubauen, zeigten sich die deutschen Autobauer viel zu lange zu unwillig. Französische Autobauer bauen Rußfilter in Dieselautos seit 1991 ein. Und jedes zweite Auto, das heute gekauft wird, ist ein Diesel.

2). In Deutschland sind die Lohnnebenkosten tatsächlich zu hoch. Wir haben die höchsten Lohnnebenkosten der Welt. Das muss bei zunehmender Globalisierung zu Problemen führen. Erst wenn die Lohnnebenkosten sinken und die Energiesteuern entsprechend erhöht werden, wird sich an der deutschen Arbeitsplatzmisere grundsätzlich etwas ändern.

Solange beide längst fälligen Strukturfragen nicht gelöst werden, ist die Opel-Krise nur das Symptom einer viel tiefergehenden Krise, die noch zu weit stärkeren Turbulenzen führen muss. Deutschland produziert nicht mehr auf der Höhe der Zeit.

(entnommen der "Sonnenseite" von Franz Alt: http://www.sonnenseite.com/fp/archiv/Art-Umweltpolitik/6020.php)

Jobmotor Umweltschutz: Fast 1,5 Millionen Beschäftigte

In Deutschland sind fast 1,5 Millionen Erwerbstätige im Umweltschutz beschäftigt. Das sind 3,8 Prozent aller Beschäftigten. Damit hat die Beschäftigung in diesem Bereich seit 1998 weiter zugenommen. Das ist das Ergebnis einer Studie von Wissenschaftlern des DIW, die das Bundesumweltministerium und das Umweltbundesamt (UBA) in Auftrag gegeben haben. Bundesumweltminister Jürgen Trittin: "Umweltschutz bleibt auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten ein beschäftigungspolitisch dynamischer Bereich. Die Ergebnisse der Studie zeigen einmal mehr, dass eine anspruchsvolle, zukunftsorientierte Umweltpolitik nicht nur gut für die Umwelt, sondern auch gut für Wirtschaftswachstum und soziale Sicherheit ist." UBA-Präsident Prof. Dr. Andreas Troge: "Fast 1,5 Millionen Arbeitsplätze sind nur die Untergrenze der tatsächlichen Beschäftigungswirkungen des Umweltschutzes. Eine Reihe von Branchen haben wir wegen der Abgrenzungsprobleme oder fehlender Datengrundlagen bewusst nicht einbezogen. Dies gilt beispielsweise für den integrierten Umweltschutz und den Ökotourismus."

Die Berechnungen der Wissenschaftler des DIW (Deutsches Instituts für Wirtschaftsforschung) beziehen sich auf das Jahr 2002. Damit wurden die aktuellsten verfügbaren Zahlen zu den Arbeitsplätzen im Umweltschutz ausgewertet.

Die Zahl der Beschäftigten im Vergleich zu 1998 ist insbesondere bei den erneuerbaren

Energien (+ 52.000), dem Export von Umwelttechnologie (+ 25.000) sowie bei den umweltbezogenen Dienstleistungen (+ 22.500, davon 3.000 im Zusammenhang mit erneuerbare Energien) gestiegen. Damit konnten Beschäftigungsrückgänge, die auf geringere Umweltschutzinvestitionen insbesondere bei den Gebietskörperschaften und das konjunkturbedingte niedrige Niveau der Ausgaben im produzierenden Gewerbe zurückzuführen sind, mehr als kompensiert werden.

Bundesumweltminister Trittin: "Das dynamische Wachstum der Beschäftigung in Zukunftsfeldern des Umweltschutzes wie den erneuerbaren Energien, modernen Umweltdienstleistungen und dem Export von Umweltschutztechnik belegen, dass hier bedeutende Innovationspfade vorhanden sind. Diese gilt es zu nutzen und weiter auszubauen."

Hinweis: Zu der Studie "Aktualisierung der Schätzung der Beschäftigungszahlen im Umweltschutz" gibt es ein Hintergrundpapier, das im Internet (www.umweltbundesamt.de / Rubrik "Presse - Hintergrundpapiere") abgerufen werden kann.

Quelle: Umweltbundesamt für Mensch und Umwelt

(Entnommen der Sonnenseite von Franz Alt http://www.sonnenseite.com/fp/archiv/AktNews/4724.php)

Um die Ecke denken

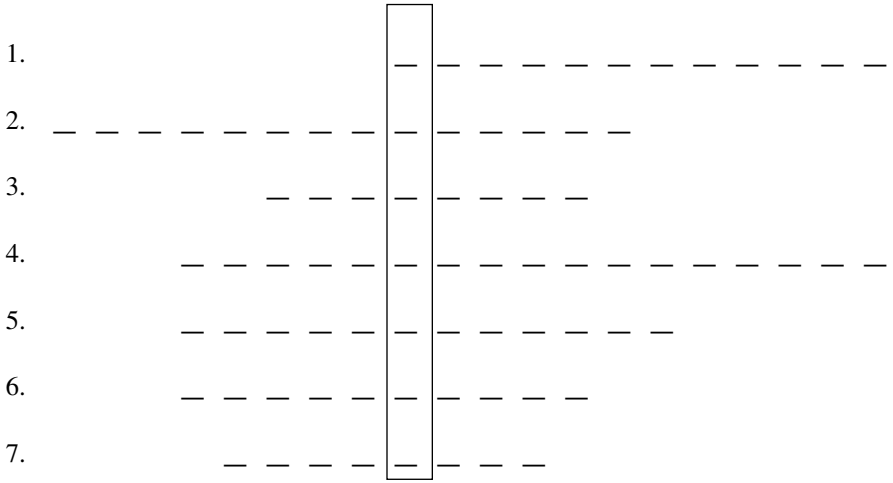
Natur-Rätsel

ORTRUD HASENFUSS

Wer kennt sich in der Tier- und Pflanzenwelt aus?

Das Lösungswort ist allen Kiebitz-Lesern wohlbekannt.

1. Monarchen-Bekleidungsstück
2. 3. Jahreszeit ohne Ende
3. Metallene Kopfbedeckung
4. Flaches Großinsekt
5. Vogel mit Brautschmuck
6. Sehorgan-Zuspruch
7. Kariöses Kauwerkzeug



Viel Spaß!

Und sonst?

(fw) In dieser ständigen Rubrik berichten wir über die Aktionen des vergangenen Quartals, um einerseits die AGNU-Arbeit und die des Vorstandes transparenter zu machen, und andererseits auf diese Art vielleicht weitere Mitglieder zur aktiven Mitarbeit zu ermuntern.

Bürgeranträge

In den vergangenen Monaten haben wir keine Bürgeranträge gestellt.

Schreiben

In Schreiben an unterschiedliche Stellen haben wir auf Missstände in Haan aufmerksam gemacht oder Anregungen gegeben.

* s. Pressemitteilungen und Sonstiges

§29-Stellungnahmen

Zwar nicht die AGNU selbst, aber die darin zusammenarbeitenden Verbände BUND, NABU und RBN sind nach §29 Bundesnaturschutzgesetz (BNatschG) anerkannte Verbände, die vor bestimmten Maßnahmen gehört werden müssen. Darüber hinaus bietet uns die Stadt Haan die Gelegenheit, zu Bebauungsplänen (BBP) u.ä. Stellung zu nehmen. Wir gaben in den vergangenen Monaten folgende Stellungnahmen ab:

* In diesem Quartal gab es keine Maßnahmen

Pressearbeit

Pressemitteilungen verschicken wir per Email an die Presse. Wir danken der Presse für den Abdruck unserer Mitteilungen und die Berichterstattungen über unsere Aktionen.

* Pressemitteilungen zu unseren Veranstaltungen und zum Kiebitz
* Pressemitteilung zum Stau auf der Landstraße nach Öffnung der L357n
* Bericht über die Korkensammlung (RP)
* Nistkastenreinigung (RP)
* Freischneiden in der Hildener Heide (RP)
* Leserbriefe zum "unaufgeräumten" Wald am Mühlenbusch
* Überreichung von fünf Schautafeln an das Gymnasium (alle Zeitungen)
* Leserbrief gegen Baugebiet Millrather Straße
* Leserbrief: Ein Golfplatz ist kein nachhaltiger Erhalt der Natur
* Absage der Bachreinigungsaktion wegen Schnee
* Bericht in der Lokalzeit "Bergisches Land" über die Stauproblematik an der L357n mit Teilnahme von Frank Wolfermann

Sonstiges

* Teilnahme an den Treffen der Kreisgruppen von NABU und BUND
* Unsere Internet-Seite wird von ca. 300 Leuten pro Woche besucht
* Unser Geschirr- und Häckslerverleih wird immer wieder gerne in Anspruch genommen
* Sehr offenes Gespräch mit dem Bürgermeister; viele unserer Positionen stießen auf ein offenes Ohr
* Überreichung von drei Flaschen Wein an den Landwirt Forsthoff für seinen außergewöhnlichen Kiebitz-Einsatz (s.a. S. 21)
* Kopfweidenschneiden in der Champagne
* AGNU-Neujahrsspaziergang durch Gruiten Dorf geführt von Hr. Wehnert
* Jahreshauptversannlung mit einem sehr interessanten 3-D-Diavortrag über das Leben vor 100 Jahren von Rolf Niggemeyer
* Kopfweidenscheiden an der Kleinen Düssel
* Kopfweidenschneiden am Segelflugplatz
* Dia-Vortrag über Amphibien in der Realschule durch Andreas Förster
* Aufbau des Krötenzauns am Hermgesberg mit zweiwöchiger Verspätung

Aufnahme-Antrag

Ich möchte Ihre Arbeit unterstützen und erkläre meinen Beitritt zum (Zutreffendes ankreuzen):

- ❍ BUND (Jahresbeitrag 50 Euro, Ehepaare 65 Euro, Jugendliche 16 Euro)
- ❍ NABU (Jahresbeitrag 48 Euro, Familien 55 Euro, Jugendliche 24 Euro)
- ❍ RBN (Jahresbeitrag 30 Euro, Jugendliche 15 Euro)
- ❍ **AGNU Haan e.V.** (Jahresbeitrag 6 Euro, für BUND-, NABU-, RBN-Mitglieder frei)

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

Postleitzahl | Wohnort

Geburtsdatum | Beruf

Bundesland

Ich bin damit einverstanden, daß der Mitgliedsbeitrag von meinem Konto

Kontonummer

Bankleitzahl

Kontoinhaber

abgebucht wird.

Datum / Unterschrift

Herzlichen Glückwunsch

In den letzten dreißig Jahren des 20. Jahrhunderts hat er der AGNU viel Arbeit abgenommen, indem er mit seiner Bürgerinitiative "Keine K20n e.V." sich intensiv gegen den Bau der K20n eingesetzt hatte. Vor einigen Jahren übergab er diese Arbeit mitsamt dem restlichen Vereinsguthaben an die AG Natur + Umwelt Haan e.V. und führte den Kampf innerhalb der AGNU als Leiter des AK "Keine K20n" weiter. Er konnte zwar den Baubeginn verschieben, aber letztlich ist es weder ihm noch uns gelungen, diese unsinnige Straße zu verhindern. Wir hätten ihm gerne dies zu seinem

90. Geburtstag

geschenkt. Sie wissen sicherlich schon längst, dass die Rede von

Hubert Flintrop

ist. Auch wir von der AGNU wünschen Ihnen für die Zukunft alles Gute.

Deutsche Post

Entgelt bezahlt
42781 Haan

Vorname und Name

Straße und Hausnummer

Postleitzahl und Ort

Bitte informieren Sie mich über Ihre Arbeit und schicken Sie mir den "Kiebitz" (Jahresabonnement 6 Euro) regelmäßig zu.

Datum und Unterschrift

AGNU Haan e.V.
Postfach 1505

42759 Haan

AG Natur + Umwelt Haan e. V. - AGNU Haan

Die AGNU Haan e.V. unterstützt die in Haan für den Umwelt- und Naturschutz tätigen Verbände. Sprechen Sie uns an, wenn Sie mehr über unsere Arbeit wissen möchten:

BUND + RBN
Sven M. Kübler
Am Bandenfeld 50
(0 21 29) 95 81 00
SKuebler@AGNU-Haan.de

Kiebitz
Frank Wolfermann
Am Bandenfeld 28
(0 21 29) 29 81
FWolfermann@AGNU-Haan.de

NABU (Gruiten)
Hans-Joachim Friebe
Heinhauserweg 24
(0 21 04) 6 12 09

Oder informieren Sie sich direkt bei unseren Arbeitskreisen (AK):

AGNU jugend+ NABU
Markus Rotzal
Westring 393, 42329 Wuppertal
(02 12) 59 01 57
MRotzal@AGNU-Haan.de

AK Biotopschutz
Armin Dahl
Spörkelnbruch 12a
(0 21 29) 34 22 90
ADahl@AGNU-Haan.de

AK Haushalt und Garten
Christiane Schmitt
Buchenweg 5
(0 21 04) 6 15 84
CSchmitt@AGNU-Haan.de

AK Energie
Frank Wolfermann
Am Bandenfeld 28
(0 21 29) 29 81

Kindergruppe
Beate Wolfermann
Am Bandenfeld 28
(0 21 29) 29 81

AK Keine K20n
Hubert Flintrop
Blumenstraße 20
(0 21 04) 6 00 77

Die Termine unserer Treffen finden Sie in der Mitte des "Kiebitz". Gäste sind gerne willkommen!

Spenden auf Konto: Nummer 221 085 bei der Stadtsparkasse Haan BLZ 303 512 20